

Lodzer Zeitung.

Nr. 62

Mittwoch, den 3. (16.) März 1904

41 Jahrgang

Redaktion, Expedition und Abonnementannahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Feiertage folgenden Tage. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerierbar zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige vierfachlich mit Post-entzug Rubel 2.25 (Ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Reklamen 30 Kop. pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annonce-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennig pro Nonpareilzeile angenommen. — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.

Die 39jährige Erfahrung

und das bedeutende Assortiment des Tabaks in Blättern von hoher Qualität, erlaubt mir die Herren Raucher zu bitten, damit sie die aussergewöhnlich wohlgeschmeckenden neuen Tabake „Episki“ von Rbl. 2.20 Kop. bis Rbl. 10 das Pf. „Arabski“ von Rbl. 1.12 K. bis Rbl. 1.60 K. das Pf. mittel, höher mittel und stark mittel, höher mittel und stark in meinem Depot anzukaufen belieben.

TABAK-FABRIK

A. N. SZAPOSZNIKOW
in Petersburg

0405 5 31

664 3 2

Vielmals prämiirt

Driessen's Cacao

— Rotterdam. —

Königl. Holländ. Hofliefer. bester, im Gebrauch billigster.

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17

Neuheiten vom Kriege:

Port-Arthur,

Japanische Infanterie, chinesisches Militär, chinesisches Gericht in der Mandchurie, Seeschlachten u. s. w.

Tagl. v. 10^{1/2} Uhr ab.
Besondere Vorstellungen.

CH. GEBER,

Größte chemische Waschanstalt und Färberei im Lande, in Großem Filiale in Lodz, Zielonkastr. 5. Reinigt auf chemischem Wege, System Ch. Gieber, färbt Herren- u. Damen-Kleider ohne dieselben zu trennen, selene und wollen Kleider in allen Farben und mit verschiedenen Verzierungen, Uniformen, Pelze und mattierte Kleidungsstücke, Spiken, Sammet, Lepische, Gobelin, Möbel, Gardinen, Handschuhe, Federn u. s. w. Auf Wunsch werden Gardinen feuerfester gemacht.

Inland.

St. Petersburg.

— Aus der Wohnung seiner Ehehälften ermittelt wurde ein Mr. B. auf das gerichtliche Ansuchen seiner Ehegattin. Diese hatte sich seit längerer Zeit von ihrem Mann getrennt, einen gesonderten Aufenthaltschein erlangt und in Petersburg eine Wohnung für sich allein gemietet, laut schriftlichem Konsatz. Eines schönen Tages war der Ehemann, dem es wohl ohne die ehemaligen Freuden in seiner Strohwitmerklause öde geworden war, in die Wohnung seiner eidevant besseren Hälfte eingezogen, wie der Spatz in das Schwalbenest. Allein seine Lebensgefährtin wollte von einer gemeinsamen Reise durch das Leben nichts mehr wissen, sie hatte für diese Reise ein reserviertes Coupe genommen. Da der Eindringling das Eheparadies nicht guthwillig verlassen wollte, so trieb sie ihn, „auf ihren Schein pochend“, ihrem gesonderten Aufenthaltschein, wie der hartherzige Schloß auf seinen Geldschein, aus dem Paradiese ehemaliger Freuden, unter Anrufung des Gerichtsvollziehers. — Die streitenden Eheleute standen vor dem Friedensrichter, der die Frage zu lösen hatte, ob Fr. B. ein verbrieftes

Fr. B., eine etwas überhysterische Dame, beschuldigte ihren Mann der schrecklichsten Tyrannie und Grausamkeit, die sie gezwungen hätten, dem Eheleben mit einem so „schrecklichen Menschen“ zu entsagen. Darauf erwiederte Fr. B., daß seine Frau etwas „verschroben“ wäre, worauf die glücklich emanzipierte Eva erwiederte, daß Fr. B. an der Geldbeutelschwindsucht! leide und schaue ihre Kosten eine billige Wohnung verschaffen wolle . . . Kurz, es war ein ehrlicher Höllenlärm, so daß der Richter sich die Ohren zuhielt. Aber er mußte, als die Wogen der Leidenschaften sich geglättet hatten, doch der Frau B. recht geben, da Fr. B. nicht belegen konnte, daß er für die Wohnung zahlte, wie er zuletzt schüchtern vorgebracht hatte. Der Richter verfügte seufzend, Fr. B. aus der Wohnung seiner Ehefrau, Fr. B., gewaltsam zu ermittieren. So geschehen im Jahre des Heils 1904, was wird noch geschehen, wenn der Feminismus siegreich durchdringt! Eines steht fest: Der künftige Frauenstaat wird eine unbeschrankte Despotie als Staatsform adoptieren, und dann wehe unserem Nachkommen! Sie werden die ganze Nachahmung der siegreichen Despotinnen zu führen bekommen, der siegreiche Pantoffel wird über ihren Häuptern geschwungen werden. Unbedingt sollen diese „Schwingungen“, wie man munkelt, auch schon zu unseren Zeiten vorgelommen sein! . . .

Odessa. Ein radikales Mittel. Der Ingenieur S. P. Schilkow schickte aus St. Petersburg an das Stadthaupt P. A. Selenij einen Brief folgenden Inhaltes: Da mir die hohen politischen Gefühle Euer Exzellenz bekannt sind, so bin ich so frei, Sie zu bitten, der Oma die Frage der Einstellung einer jeden Ausfuhr an sämtlichen Grenzen des Russischen Kaiserreiches zur Erörterung vorzulegen. Durch diese Maßregel wird die kriegerische Macht des Russischen Staates gestärkt, und die Kriegsmacht des Feindes erschüttert. Der in dieser Angelegenheit gefaßte Besluß wäre der hohen Regierung vorzulegen.“

Dem Briefe lag eine Nummer der Zeitung „Słowo“ vom 14. Februar bei, in der ein Aufsatz Schilkows unter der Überschrift: „Illustrationen des Handels- und Industriystems“ abgedruckt ist, und wo der Autor zu folgendem Schluss gelangt: Damit es bei unseren Handlungen keine Widersprüche gäbe, wäre zur Hebung unserer Kriegsfähigkeit nötig, vor allem das Verbot einer jeden Ausfuhr aus Russland zu erlassen. Die Ausfuhr eines jeden Gegenstandes, von dem unsere Feinde einen Gebrauch machen können, sollte entschieden und unbedingt untersagt sein. — Es muß eben auch solche Künze geben.

Taschkent. (Der Ernst der Zeit) hat auch die Taschkenter Damen bewogen, ein Komitee zur

Gründung. Auf der am 15. Februar stattgefundenen ersten Versammlung hielt der General-Gouverneur General-Lientnant Swanson eine Ansprache, in welcher er, wie die „Turkestan-Wed.“ melden, erwähnte, daß infolge eines an die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes gerichteten Gesuchs wahrscheinlich alles, was das Komitee vorbereitet wied, zunächst in Taschkent bleiben solle, denn „unser Grenzmark ist fern gelegen und im Fall der Not haben wir nicht auf schnelle Hilfe aus den nächstgelegenen Quellen der Wohlthätigkeit im Europäischen Russland zu hoffen.“

Wladivostok. (Ein tschechisches Freiwilligenkorps) wollen zehn in Wladivostok ansässige Tschechen bilden. Das Kommando soll, wie der „Dalm. Wost.“ meldet, der österreichische General a. D. Zellner führen. Die Freiwilligen bringen eigene Pferde und Bewaffnung mit und wollen auch für ihren Unterhalt selbst sorgen.

Neben die Verpflegungsmittel der Stadt schreibt der „Dalm. Wost.“: Unter den Bewohnern der Stadt herrsche die Furcht, es fehle in Wladivostok an einem genügenden Vorrat von Lebensmitteln. Augesichts defizit veranlaßte am 3. Februar der Militärgouverneur 30 Großkaufleute, die mit Lebensmitteln Handel treiben, und stellte mit ihnen folgendes fest: Abgesehen von den speziellen Vorräten des Militäraresenats befindet sich in Wladivostok ein großer, vollständig genügender Vorrat von Mehl, Grüne, Reis, Salz, Thee, Zucker, Bichten, Petroleum, Butter, Fett, Konfituren, und anderen zum Leben erforderlichen Produkten. Ferner erscheint die Versorgung der Stadt mit Fleisch vollständig gesichert, wobei das Vieh aus größeren Entfernung angeführt und der Viehbestand des Südussuri-Gebiets vorläufig unangefasst bleiben und als Reserve betrachtet werden soll. Ebenso ist für die Zufuhr der erforderlichen Menge Huhn und Hase der Sorge getragen worden. Abgesehen von den oben erwähnten Nahrungsmitteln kommen noch große Fischvorräte in der nächsten Umgebung der Stadt in Betracht. Mit der gewöhnlich im April erfolgenden Eröffnung der Schifffahrt auf dem Amur eröffnet sich eine bequeme Verbindung mit Transbaikalien, zudem wird späterhin die Sibirische Bahn nicht mehr so sehr durch die Truppentransporte in Anspruch genommen werden, so daß die etwa notwendige Ergänzung der Lebensmittel auf seine Schwierigkeiten stoßen wird.

Aus der russischen Presse.

— Die Kaiserworte an die Petersburger Presse werden mit Enthusiasmus in den Blättern besprochen.

ihrer Petersburger Vertreter einer Ehre gewürdigt worden, die ihr zum ersten Mal während ihres Bestehens zuteil geworden ist. Dieser Tag wird in der Geschichte der russischen Presse stets ein denkwürdiger, historischer Tag bleiben. Die Deputation der Residenzprese, die zur Überreichung der alleruntertägigsten Adresse erwartet worden war, wurde von Seiner Majestät dem Kaiser gnädig empfangen und hatte das echte Glück, unmittelbar von Seiner Majestät einen Dank in Andenken zu erhalten, die der Presse den gehörenden Platz innerhalb der übrigen gesellschaftlichen Schichten ausweisen und ihre Bedeutung im russischen Leben erhöhen.

In ihrer alleruntertägigsten Adresse bezogt die Presse vor dem Herrscher, daß sie das Leben des ganzen russischen Landes teile, von denselben Gefühlen, Hoffnungen und Erfahrungen bestellt sei, wie unser großes Volk, das dem Ausruhe seines Erhabenen Führers, die Ehre des russischen Namens zu verleihen, so eimüttig Folge geleistet hat. In seiner Antwort hat der Herrscher hervorgehoben, Er habe sich, der Presse in der letzten Zeit persönlich folgend, davon überzeugt, daß sie „eine treue Diademträgerin der gegenwärtigen Ereignisse“ sei, und „ihre Begeisterung, ihr Durchdringensein vom Volksgeist“ habe Seiner Majestät ein „aufrichtiges Vergnügen“ bereitet.

Die russische Presse erfüllt die Gebote der Pflicht, welche ihrem Geiste und Gewissen durch das Bewußtsein der großen sittlichen Verantwortlichkeit, die ihr das hohe Vertrauen des Herrschers aufsetzt, und durch ihren Beruf, „ein Heil der Gefühle und Gedanken des großen Landes zu sein“, wie es in der zarischen Antwort auf die alleruntertägigste Adresse gefragt ist, dargestellt werden. Dener sind der Presse die Herrscherworte von ihrem „großen Einfluß auf die allgemeine Stimmung.“ Die von Seiner Majestät geäußerte Hoffnung, die Presse werde diesen Einfluß benutzen, um „Wahrheit, nur Wahrheit“ in die Stimmung der Gesellschaft hineinzutragen, — diese Worte von hoher Bedeutung werden in allen russischen Herzen Widerhall finden, die für die Wahrheit besorgt sind und daran glauben, daß ein Reich durch Wahrheit gedeihlt.

Diese an die Presse gerichteten Worte entsprechen ihren aufrichtigsten und innigsten Wünschen. Von der Entschlossenheit erfüllt, die heilige Stimmung aufrecht zu erhalten, die Russland erfaßt hat, hat die Presse den heißen Wunsch, an ihrem Teil der großen Sache zu nützen, die das russische Volk unter der Führung seines Zaren so mutig auf seine starken Schultern genommen hat. Die Presse glaubt an die Gerechtigkeit und die historische Notwendigkeit dieses Werkes und wird in sich die Kraft finden, um mit den ihr zugänglichen Mitteln zu seinem Erfolge beizutragen. Gott möge unsere gemeinsame Arbeit zum Ruhme des Herrschers und zum Wohle des russischen Landes segnen!

Wir neigen uns vor Dir, Großer Herrscher, zum Dank für Dein freundliches Wort! ruft der „Swej“ aus. „Nicht im Geiste der Füchte, nicht im Geiste der Gewissensucht, sondern im Geiste Deines Volkes flammt vor dem Altar des Vaterlandes Deine treuerstänige und treuergebene Presse. Langes Leben sei Dir beschieden, o Großer Herrscher, Du Gesalbter des Allerhöchsten.“

In Deiner Hand ist das russische Banner, das von einem orthodoxen Kreuz gekrönt ist, und unter diesem Banner fürchtet sich Russland vor keiner Feindseligkeit. Deine Leute, o Herrscher, die Männer der Presse (братия пишущая)

sind alle für das Heilige Russland, für den zarischen Führer.

Wenn sich Abtrünnige finden, so werden ihrer wenige sein, und sie werden von der Höchsten Gerechtigkeit bestraft werden.

Schon längst hat die russische Presse auf dieses Wort gewartet.

„Wahrheit, und nur Wahrheit“ tragen wir in die Stimmung der Gesellschaft, und schämen soll sich, wer anders handelt.“

M u s i l l o.

Deutsches Reich. Hereroaufstand.

In der Montags-Sitzung des Reichstags erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung Kolonialdirektor Dr. Stübel, daß Oberst Leutwein zur Niederwerfung der Hereros noch weitere 800 Mann berittener Truppen und zwei bespannte Batterien verlangt habe. Die Zahl der im Felde stehenden Hereros wird trotz der ihnen schon geleserten Gefechte auf 5000 geschätzt; sie sind gut bewaffnet, gut organisiert und haben starke Stellungen zu beiden Seiten der Bahlinie besetzt. Die Regierung könnte die Verantwortung dafür nicht übernehmen, daß die Entsendung dieser neuen Expedition durch vorherige parlamentarische Verhandlungen verzögert werde, und habe ungesamt alles Erforderliche getan, um die Forderung des Gouverneurs zu erfüllen. Sie werde den Reichstag nachträglich über Bevolligung der hierdurch entstehenden Kosten ersuchen.

Wie weiter mitgeteilt wird, hat der Kaiser zur Entsendung von etwa 1000 Mann mit 1200 Pferden seine Genehmigung erteilt. Es werden freiwillige aus allen Armeekorps genommen. Ob man sich für die Mitnahme dieser Pferde oder für australische entscheiden wird, die vielfach für geeigneter gehalten werden, ist noch nicht bestimmt. Diese neue Expedition dürfte sehr bald zum Abschluß bereit sein, da sie vom Kriegsministerium gleich nach Abgang der ersten Verstärkungen vorbereitet wurde.

Britisches Reich.

Chamberlain redivivus.

Die Parteidräger Chamberlains, besonders auch diejenigen innerhalb der hohen Finanzkreise, arbeiten auf eine neue Schwächung des Kabinetts Balfour hin, um dadurch den Wiedereintritt Chamberlains in das Kabinett zu beschleunigen. Die von ihnen ausgegebene Parole lautet, das Kabinett sei in seiner jetzigen Zusammensetzung unfähig, für England die ausschlaggebende Stellung und in den gegenwärtigen internationalen Verwicklungen zu sichern, da es der Regierung an der nötigen festen Hand und an klarem Willen fehle. Deshalb sollten der Kriegsminister Brodrick und der Minister des Auswärtigen Lansdowne aus dem Kabinett gedrängt werden, da deren Politik ja doch nur ein ununterbrochenes Fiasko darstelle. Wären daher diese beiden Minister befreit, um würde Chamberlain auch nur das Kolonialministerium übernehmen, so würde er in Wahrheit zugleich die auswärtigen Angelegenheiten leiten und auch auf die Fragen der Heeresorganisation den entscheidenden Einfluß gewinnen können. Die Regierung des Herrn Balfour würde dann wohl kaum etwas anderes als eine Diktatur Chamberlains sein.

Um den Nachlaß der belgischen Königin.

Brüssel, 14. März.

Heute sind für den Königlichen Civilprozeß besondere Ordnungsmaßregeln getroffen, um wenigstens die Richterstrafe freizuhalten. Der Anwalt der Gräfin Constance de Songh führt in seinem Plaidoyer fort und betont die schräge Unterscheidung zwischen der Anwendung des civilen und des internationalen Rechtes für Dokumente fürstlicher Personen. Verfassungsgemäß heiraten fürstliche Personen nach civiltem Recht. Der politische Charakter, der durch die notwendige Zustimmung des Königs gegeben wird, kommt erst vom Stadtpunkt der Erbschaft in Betracht, aber nicht bezüglich der vermögensrechtlichen Dinge. Es liege also seitens der Gegenpartei eine Begeisterung vor. Ein politischer Vertrag ist nicht zu statuieren. Kaiser Franz Josef und König Leopold erscheinen nicht als Staatshäupter auf dem Vertrag, sondern als Familienhäupter. Wäre der Vertrag politisch, so könnte auch der Herzog von Brabant am Abschluß nicht teilnehmen. Nach der Konstitution hat nur der König solchen Vertrag zu schließen. Die Konstitution schreibt ferner vor, daß politische Verträge veröffentlicht werden. Das ist hier ebenfalls nicht geschehen. Nicht nur, daß die Gegenpartei ein höheres Recht zur Aufrechterhaltung ihres Standpunktes vindiziert, sie stellt sich auch über die Verfassung. Der Redner geht zur Erörterung der Gemeinschaftsrechte über und führt aus, daß hente Gewohnheitsrecht dem Gesetz gegenüber zurückzutreten hätten. Maßgebend ist der code civil. Dieser erklärt ausdrücklich, daß Heiratskontrakte nur dem Civilrecht unterstehen.

De Songh geht dann zur Erörterung der von der Gegenpartei citierten Präsidentenfälle über. Bezüglich der Ehe Napoleon I. lag ein förmliches Statut vor, das gegenüber dem österreichischen den Vorteil habe, nicht geheim zu sein. Dieses napoleonische Statut betont ausdrücklich die

Ausnahmestellung fürstlicher Heiratskontrakte gegenüber dem civilen Recht. In unserer Zeit kann mangels solcher Erklärung die Anwendung des civilen Rechtes nicht bezweifelt werden, denn der Artikel sechs der Konstitution von 1830 bezieht sich nicht etwa auf die Gleichheit vor dem politischen Recht, sondern auf die Gleichheit vor dem Gesetz. In unserem Regime ist im Gegensatz zum napoleonischen die Behauptung des nichtcivilen Charakters eines Heiratskontrakts unzulässig. Außerdem seien alle von der Gegenpartei citierten Kontrakte nie einem Gericht unterbreitet worden, auch seien sie alle im Ausland zu vollziehen gewesen und könnten nie die Unserksamkeit eines belgischen Juristen erwecken. Im Jahre 1867 wurde auf Anfrage Rothombs von Minister Bara geantwortet, daß nur ein notariell beglaubigter Vertrag gelte, ein anderer habe nur moralische Bedeutung. Der Mot, der Anwalt des Königs fragt nach dem Datum dieses Briefes. De Songh antwortet hierauf, daß der Justizminister Bara am 27. Februar 1867 diesen Brief an Rothomb schrieb. De Songh diskutiert sodann über den einzigen juristischen Gewährsmann der Gegner, García da Vega und weist Widersprüche in seinen Ansichten über den politischen Charakter fürstlicher

Rechte von allen Rechten. — Der Brief Leopolds I. vom 23. Januar 1852 lautet: „Die Nachrichten aus Paris, die meinen Gefährten unbekannt waren, und die er flügerweise von Herrn Turgot verlangte, werden die Maßnahmen der französischen Regierung wegen der Güter der Deacons melden und ihre Tragweite bezüglich der Güter, die nach gemeinem Recht und regelmäßiger Erbschaft meiner Kinder gehören. Mein Gesandter in Paris soll gegen jede Maßregel protestieren, die meine Familie, die nicht französisch ist, aber durch Verträge berechtigt ist, auch in Frankreich gelegene Güter zu erben, außerhalb des gemeinen Rechts steht. Meine Kinder sind in derselben Lage wie die jeder anderen Belgier, und es fehlt jeder Rechtstitel, sie ihrer Güter zu berauben. Sie sehen, wie sich mein Gesandter in Paris einschüchtern ließ, und in welche Gefahr das Land durch die Unfähigkeit des Pariser Diplomaten kommen könnte. Leopold I. — Dieser Brief ist das wichtigste Moment des Prozesses.

Die nächste Sitzung ist für morgen angesetzt.

Aus Koreas Hauptstadt.

Von einem ehemaligen französischen Consul.

Paris, im März.

Von allen Hauptstädten, in denen ich im Laufe meiner langen Carrière geweilt habe, hat mir Söul den fremdartigsten Eindruck zurückgelassen.

Am Grunde eines immensen Kessels angelegt, dessen Wände mehr oder minder hohe Hügel bilden und auf deren oberstem Rande eine endlose gezauste Mauer läuft, bietet Söul den Anblick eines Waldes von Schwämmen oder Schildkröten, deren jede ein koreanisches Haus repräsentirt. Jedes von ihnen besitzt blos ein Stockwerk und hat ein Strohdach, wie unsere Alpenhütten mit ihren niedrigen, gegen Unwetter schützenden Dächern. Von Osten nach Westen und von Norden nach Süden lassen zwei endlos lange Straßen, sehr breit, mit breiten Steinen gepflastert wie die ehemaligen römischen Straßen, deren Spuren man in gewissen französischen Gegenden antrifft.

Hie und da erheben sich Pagoden vor pittoresker Bauart. Fast im Centrum der Kreuzung beider Straßen steht eine enorme, drei Meter hohe Glocke, die an großen Festtagen, oder wenn eine große Gefahr die Hauptstadt bedroht, geläutet wird.

Die katholischen Missionen in Söul sind wunderbar eingerichtet. Es leben daselbst ungefähr achtzig Missionäre. Merkwürdig! Der Katholizismus hat sich in Korea ohne Missionäre eingebürgert. Vor den in Peking etablierten Missionen gedruckte Bücher wurden eines Tages in Korea eingeführt. Zahlreiche Gelehrte studierten sie, fanden sie höchst interessant und verbreiteten sie, fanden sie höchst interessant und verbreiteten sie. Doch viele Jünger. Man wählte einen Bischof, Vicar, Pfarrer und Pfarrersgesellen, mit einem Worte, die ganze katholische Hierarchie. Eines schönen Tages aber kam der Zweifel. Manche meinten, es sei möglich, daß diese Lehre vielleicht nicht die richtig wahre sei, und man beschloß die Entsendung eines Delegirten an den Bischof von Peking.

Der Delegirte fuhr in Gesellschaft der Mission, die alljährlich den suzeränen Tribut Koreas an den Kaiser von China zu überbringen hatte. Der Bischof von Peking erriet in großer Zorn

angewendet. Die Hinrichtung ist sehr einfach und rasch. In die Gefangenenhäuser wird ein Loch gehoben, durch welches man ein Seil mit Schnalle durchführt. Die Schnalle wird dem Verurteilten um den Hals gelegt. Draußen außerhalb der Mauer wird ein Rad gedreht und das Seil angezogen. Es rollt sich um das Rad — die Hinrichtung ist vollzogen!

Im Sommer bieten die beiden Hauptstrassen von Söul große belebtheit. Die Märkte werden abgehalten, Verkäufer und Käufer halten lange Verhandlungen ab, so daß man sich in manchen Augenblicken in eine Stadt Südkorea gleich verkehrt glaubt. Die Strohdächer der Häuser erscheinen im Sommer von rot und gelb bekleidet, sie sind nämlich mit langem Pfeffer (Paprika) bedeckt. Korea exportiert nämlich in großen Massen daselbst fabrizierte Pfeffersaucen, gefärbte Bohnen und etwas Alkohol.

Zahllose Hunde bevölkern die Straßen Söuls. Sie sind vielbegehrte, denn der Koreaner schätzt ihr Fleisch und die Bouillon von Hundesleisch gilt daselbst als das beste Heilmittel gegen Tuberkulose.

Im Frühjahr, wenn der lantarme Wind weht, überlassen sich junge Schüler und reife Männer dem Nationalspiel: das Aufsteigenlassen von Drachen. Man sieht Drachen aller Größen und Formen. Abends ziehen die Spieler Kampflos zu den Drachen hinauf, und dieses Spiel nimmt sich an einem lauen Frühlingsabend unter dem schönen blauen Himmel überaus anmutig und zierlich aus.

Die Umgebung der Stadt zeigt die sorgfältigste Landarbeit. Der Bauer findet reichlich sein Auskommen und zeigt artiges Benehmen. Eines Tages promenirte ich auf dem Felde. Meine Uhr war abgelaufen und ich fragte einen Landmann nach der Lagedstunde. Zu aller Antwort erfaßte der Bauer seine Kette und blickte ihr in die Augen. „Excellenz“, sprach er hierauf, „es ist ein wenig vor der Mittagszeit“. Ich erkundigte mich später in der Stadt und man sagte mir: Der Koreaner hat beobachtet, daß die Uhr des Auges der Kette sich bei Nacht verkleinert (zusammenzieht) und bei Tag erweitert. J. H. — ci.

Die erste Audienz beim Milado.

Kaiser und Journalist.

Bonapart, 10. März.

Der englische Journalist W. A. Bennet kann sich rühmen, der erste Vertreter der ausländischen Presse zu sein, der eine persönliche Unterredung mit dem Milado gehabt hat. Der Begriff der ausländischen Presse muß hier übrigens noch etwas dehbar aufgefaßt werden; denn Mr. Bennet war Verleger, Eigentümer und Redakteur des „Hiogo Herald“, einem in englischer Sprache erscheinenden Blatt, das zwar in Japan, wie der Name besagt, herangegeben wurde, aber dessen Existenz doch zum großen Theile von den Leuten in Europa abhing, da die Fremdenkolonie in dem Lande der aufgehenden Sonne damals noch nicht stark genug war, um ein Blatt ernähren zu können.

Die Redaktion einer Zeitung war damals in Japan auch nicht so einfach, denn die Japaner hatten ihre eigenen Ideen bezüglich der Rechte und Pflichten eines Redakteurs, die sich von den in westlichen Ländern üblichen ganz bedeutend unterschieden. So waren sie zum Beispiel der Ansicht, daß eine der Redaktion überwandte Einladung nur dem Redakteur selbst galt und nicht von irgend einem Angestellten beantwortet werden durfte. Wenn der Redakteur einen Vertreter schickte, so mußte er gewarnt sein, daß nicht nur die Veranstalter tödlich beleidigt waren, sondern daß man den Vertreter wegen Anreitung eines ihm nicht gehörigen Billets einsperre, was natürlich für alle in Frage kommen den Zeile wenig angenehm war.

Mr. Bennet hielt es daher für geraten, an dem Tage der Verfassungserklärung, im Jahre 1889, mit der porzellanenen Einladungskarte bewaffnet, die ihm als Antwort auf sein Audienzgesuch gesucht worden war, in höchsteiger Person mit seiner Jurishka vorzufahren. Zwei Unterbeamte nahmen ihn in Empfang, und nachdem sein Billet einer genauem Inspektion unterzogen worden war, wurde er in den Palast geleitet, in dessen Vorhallen eine Gruppe von Herren stand, deren einer auf ihn zutrat, und — nach einer nochmaligen Bestätigung der Einladungskarte — ihn im Namen des Milado willkommen hieß. Es dauerte nicht lange, so sammelten sich mehr Personen in der Halle, die schließlich alle in einen Salon geleitet wurden, wo etwa ein Dutzend japanischer Schönens saßen. Der Ceremonienmeister oder wie der Beamte in diesem Halle heißen mag, trat rasch noch einige Anordnungen bezüglich der Placirung der Teilnehmer, und kaum war er damit fertig, so trat eine tiefe Stille ein und in den geschlossenen Flügeltüren erschien der Milado mit seiner Gemahlin und die Vorstellungen begannen.

„Ich dachte gerade daran“, erzählt Mr. Bennet, „was für ein vorsichtiges Manuskript das Alles morgen geben würde, und erwartete keineswegs, daß sich irgend ein persönlicher Zwischenfall ereignen würde, als ich plötzlich meinen Namen aufrufen hörte. Ich war ganz starr vor Staunen,

als Sanonha mich bei der Hand nahm und vor den Milado führte.

„Verbeugen Sie sich“, flüsterte er mir ins Ohr, und ich verbeugte mich so schön und so tief, wie ich nur irgend konnte.

Der Kaiser versteht verschiedene europäische Sprachen, aber die Etikette verbietet ihm, einen Fremden anders anzureden als in der Landessprache. Sie verbietet auch einem Fremden, in Spanisch zu antworten, selbst wenn er — wie das bei mir der Fall war — des Japanischen vollkommen mächtig ist. Es ist daher stets nötig die Dienste einer dritten Person in Anspruch zu nehmen, und in meinem Falle diente Baron Sanonha als Dolmetscher. Im Laufe der Unterredung erfuhr ich, daß der Kaiser zufälligerweise selbst mein Bewerbungsschreiben um Bulzaz zu der Feierlichkeit gelesen hatte. Da ihm merkwürdigweise früher schon einmal ein Exemplar meines Blattes zu Gesicht gekommen war, war er neugierig, den Mann zu sehen, der die Dreifigkeiten besaß, sich um eine Audienz zu bewerben. Ich fürchtete, er gewann im Anfang keinen besonders günstigen Eindruck von mir, aber als er sah, daß ich Alles, was er in Spanisch sagte, sofort verstand, wuchs sein Vertrauen, und nach dem offiziellen Empfang unterhielt er sich dann in liebenswürdigster und vollkommen zwangloser Weise mit mir. In einer ungefähr zehn Minuten langen Unterredung stellte er unzählige Fragen an mich — wie die Zeitungen in unserem Lande geleitet werden, was man bei uns über Japan und die Japaner denkt und so fort. Am Schlusse segte er mir, sowohl mein Blatt wie ich selbst ständen unter königlicher Protektion — ein Vorzug, dessen sich japanische Blätter sogar nur selten erfreuen. Seine letzten Worte waren: „Misstrauen Sie mein Vertrauen nicht, — die Krone der Götter ruht auf der Stirn des Ehrenhaften.“ Das ich seine Mahnung beherzigte, erhellte aus der Tatsache, daß ich zwei Jahre später mit dem Orden der aufgehenden Sonne ausgezeichnet wurde.“

Ein Liebesdrama.

Doppelselbstmord in einem Hotel.

In einem Hotel auf der Wieden hat gestern Mittags ein Liebesdrama seinen traurigen Abschluß gefunden. Die Helden sind ein verheirateter, jedoch von seiner Frau geschiedener Mann und ein Mädchen, die gemeinsam in den Tod gegangen sind.

Der 34jährige Kassier Theodor Fur, der von seiner Gattin getrennt lebte, lernte vor einiger Zeit die 22jährige Tochter des Hutmachersmeisters Anton Ganster in Ebreichsdorf, Ida mit Namen, kennen. Er machte dem Mädchen den Hof und wußte es derart zu umstricken, daß es willenlos seinem Planen gefügt war. Fur scheint ein mit sich zerschossener Mensch gewesen zu sein. In der letzten Zeit soll er sich auch dem Suizide ergeben haben, und das hat ihm den Rest gegeben. Das Leben schien ihm ansichtslos. Er beschloß zu sterben und die Geliebte mit in den Tod zu nehmen. Bei einer gelegentlichen Zusammenkunft ist wahrscheinlich der Doppelselbstmord vereinbart worden. Tag und Ort wurden bestimmt und es scheint nach allen Zeichen, daß ihm die Geliebte gern in den Tod gefolgt ist.

Vor gestern kam das Mädchen aus Ebreichsdorf nach Wien und stieg in einem Hotel ab. Die beiden Liebesleute kamen zusammen.

Ehe Fur seine eigene Wohnung verließ, machte er double Andeutungen, die nachträglich als auf den Selbstmord geltend schienen. Gestern früh kam er mit Ida Ganster in ein Hotel auf der Wieden, wo die Liebesleute den Plan ausführten. Mittags fand man das Paar in seinem Zimmer tot auf. Beide hatten die Schläfen durchgeschossen. Auf dem Tisch lag ein Bettel, den das Mädchen schrieb. Es sagt darin, daß es dem Geliebten freiwillig in den Tod folge. Das Kommissariat Wieden wurde verständigt und entsandte eine Kommission ins Hotel, die den Tatbestand aufzuklären. Dem Lokalangesthein zufolge hat sich erst Fur in die Schläfe geschossen. Während er verzückt, nahm das Mädchen ihm den Revolver aus der Hand und jagte sich die tödende Kugel in die Schläfe. Den Revolver fand man bei ihrer Hand.

Es heißt, daß Fur Eltern gleichfalls auf gewaltsame Weise aus dem Leben geschieden sind und daß auch einer seiner Brüder durch Selbstmord geendet habe. Tatsächlich führt die Polizei-Kronik unter dem 20. April 1896 den Mord und Selbstmord eines Chepaars Fur an, und es ist wahrscheinlich, daß die beiden alten Leute, die damals die Tat begingen, die Eltern Fur waren. In dem bezeichneten Tage hat der 60jährige ehemalige Spielwarenhändler Leopold Fur in seiner Wohnung, Schönbrunnerstraße 23, eine Kränkung darüber, daß seine Gattin Helene seit mehreren Jahren gelähmt war, sie und dann sich selbst durch Revolverschüsse getötet.

Aus aller Welt.

Die kleinste Frau der Welt. — Wie man sein Brodt durch Essen verdient. — Kindliche Brautleute. — Schreckliche Überraschung.

Die Sensation in Paris ist gegenwärtig die kleine „Prinzessin Chiquita“ geworden, die allabendlich im „Hippodrome“ auftritt. Diese kleine Dame wird von der französischen Ge-

ellschaft geradezu bestürmt; erst sah man sie als eine Art lebende Puppe an, jetzt ist man völlig begeistert über ihre Intelligenz. Zeden Nachmittag und Abend drängt sich die Menge um sie und bittet um ihre Unterschrift auf Photographien und Postkarten. Chiquita ist das zweite von sechs Kindern normaler Größe. Sie wurde im Jahre 1883 in sehr bescheidenen Verhältnissen geboren. Der Arzt, der ihre Mutter behandelte, gab keine Hoffnung, daß das Kind am Leben bliebe, da es nur etwas über 900 Gramm wog und in einer Cigarre wie Platz hatte. Sie gedieb jedoch, wenn sie auch erst mit fünf Jahren zu gehen anfing und im Sprechen sehr zurück war; aber von ihrem sechsten Jahre an holte sie das Versäumte nach und ist jetzt sehr gesprächig. Die kleine Dame ist auf ihre Art eine große Musikerin; sie spielt Mandoline und Xylophon, aber kein Klavier ist bis jetzt gemacht worden, das klein genug für ihre minigigen Finger wäre. Sie tanzt sehr oft und führt bei ihren Abendvorstellungen im Hippodrome einen Tanz-Walk in höchst eleganten Weise auf. Sie ist im Ganzenatz zu den meisten „kleinen Menschen“ eine große Kinderfreundin, und es ist sehr spaßhaft sie mit fünf oder sechs Kindern im Alter von fünf, sechs oder sieben Jahren zu sehen, die alle größer sind, als sie. Ein kleines Automobil wird in Paritz von der Firma Lambert und Co. gemacht; jetzt nimmt Chiquita bei einem Sachverständigen Stunde in der Kunst des Lenkens, und wird sich bald auf den Boulevards und in den Champ-Elysées in ihrem neuen Fahrzeuge zeigen. Die kleine Dame hat eine besondere Vorliebe für sehr große Menschen und kümmert sich, abgesehen von den Kindern, nicht viel um Menschen unter Mittelebene. Seit ihrem Auftritt in Paris hat sich geradezu eine kleine romantische Geschichte wegen ihrer Vorliebe für einen großen Bretonen Bonne abgespielt, der dort jeden Abend singt.

Es gibt mancherlei Berufe, von denen nur die Wenigsten eine Ahnung haben; das Geheimnis eines der seltsamsten, der aber in der englischen Gesellschaft doch vielfach ausgeübt wird, plaudert eine Londoner Revue aus. Es handelt sich um Männer, die juzusagen ihr Brodt durch Essen verdienen. Es sind meistens Männer aus guter Familie, die eine gute Bildung genossen haben, seine Maximen haben und in großem Maße die Gabe der Unterhaltung besitzen. Sie verstehen nicht nur, ihre Unterhaltung mit Männern und Aneldoten zu würzen, so daß sie das Interesse jedes Mitgliedes einer bunt zusammengewürfelten Gesellschaft erringen, sondern sie besitzen auch die seltene Gabe, andere zum Sprechen zu bringen und das Beste aus ihnen herauszuholen. Solche Männer sprechen berufsmäßig in fremden Gesellschaften, und bei einer guten Saison können sie ausgezeichnete Geschäfte machen. Ein so ständiges Besuchen von Dinergesellschaften und das Leiden der Unterhaltung dabei ist aber eine schwere Arbeit und oft sehr unangenehm. Natürlich wird von beiden Seiten, von dem Wirth wie von dem Gast, die Thatsache, daß er hier berufsmäßig freist, vor den übrigen Gästen geheim gehalten. Das Honorar beträgt 100 bis 1000 oder 2000 Mark, je nach der Stellung des Wirthes und nach dem, was von ihm verlangt wird; dazu kommen noch wesentliche Nebeneinkünfte. Bei einer guten Saison kann es der berufsmäßige Esser auf 20,000 bis 40,000 Mark bringen.

Aus Newyork wird geschrieben: In Newyork gestand ein siebenjähriges Mädchen, das in einem Ausstattungsstück als Schauspielerin tätig ist, einem Interviewer, daß sie sich mit ihrem achtjährigen Kollegen Tom verlobt habe. Das kindliche Künstlerpaar hat folgenden Vertrag vereinbart: Im Alter von 20 und 21 Jahren werden wir uns heiraten; dann werden wir 10 Jahre lang zusammenleben, ohne uns scheiden zu lassen, und dann ziehen wir uns vom Theater zurück und leben von unseren Renten in Fifth Avenue. Der Reporter fragte, was wohl geschehen würde, wenn die Kleine ihren Vertrag nicht halte, und es zeigte sich, daß von den Verlobten dieser Fall bereits ins Auge gefaßt worden war. Tom soll erklärt haben: Gertie, wenn Du je einen Anderen heiratest, werde ich sehr unglücklich sein, aber keinen Prozeß anfangen! — Wer ist hier kindischer, die wirklichen Kinder oder der Interviewer?

Auf einem dieser Tage in Kopenhagen abgehaltenen Faschingssball spielte sich ein tragischer Vorfall ab. Es war schon spät, und die Karnevalsstimmung hatte ihren Höhepunkt erreicht, als plötzlich gellende Schreie gehört wurden. Alles eilte herbei, und man sah eine Dame, deren Papieranzug von oben bis unten in Flammen stand. Bei diesem Anblick entstand unter den Anwesenden eine wahre Panik. Alle stürzten den Ausgang zu, ohne sich um die Unglücksliche zu bemühen. Nur ein Herr hatte den Mut, ihr zu Hilfe zu eilen, und suchte einen dicken Rock um sie zu werfen, um das Feuer zu ersticken. Beschreibt aber sein Entgegen als er in der Unglückslichen — seine Frau entdeckte, von deren Anwesenheit er keine Ahnung hatte. Er hatte sie gefragt, ob sie am Balle teilnehmen wolle, was sie jedoch ablehnte, weil sie mit ihrem erwachsenen Sohne verabredet hatte, auf den Ball zu gehen, um ihrem Manne eine Überraschung zu bereiten. Nun fand das Wiedersehen unter schrecklichen Umständen statt. Wie die arme

frau von diesem Unglück betroffen wurde, ist noch nicht festgestellt; man meint, ihr Papierhut sei von einer Gasflamme angezündet und der ganze Anzug augenblicklich verbrannt worden. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande ins Hospital gebracht, wo sie nach einer Blättermeldung, am folgenden Tage nach schwerem Leiden ihren Wunden erlag.

Was hört man Neues?

In Fabrikangelegenheit. Das Comité für Handel und Industrie beim Finanzministerium wandte sich an die Fabrikbesitzer des Lodzer Bezirks mit der Bitte um folgende Daten: 1) Zahl der Arbeiter mit der Einteilung in Erwachsene und minderjährige beiderlei Geschlechts; 2) Gesamtsumme des den Arbeitern im Jahre 1902 ausgezahlten Lohnes; 3) Zahl der Arbeiter, die im Jahre 1902 erkrankten, und die Zahl der Tage, an denen sie krankheitsshalber nicht arbeiteten; 4) Zahl der Arbeiter, die an verschiedenen Krankheiten starben; 5) Zahl der Tage, an denen Arbeiter infolge Unglücksfällen nicht arbeiten konnten; 7) Zahl der den Unglücksfällen zum Opfer gefallenen Arbeiter; 8) Zahl der Arbeiter, die gegen Unglücksfälle versichert sind; 9) wievielmal der Lohn infolge Todesfalls und vollständiger Arbeitsunfähigkeit ausgezahlt wurde; 10) Höhe der Prämie, die Fabrikanten für die Sicherung ihrer Arbeiter zahlen und 11) Zahl der Arbeiter, denen bei Unglücksfällen Entschädigungen ausgezahlt wurden und Angabe der gesamten ausgezahlten Entschädigungssumme.

Vom christlichen Lehrerverein. (Gestern wegen Raumangels zurückgestellt.) Sonnabend, 12. März um 9 Uhr abends fand im eigenen Lokal die Jahrestagsversammlung der Mitglieder des christlichen Lehrervereins statt. Dieselbe eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Rosowski. Zum Präsidenten wurde durch Wahl Herr Paul Förster berufen; die Feder führte Herr W. Jawadzki. Zur Verlesung gelangte das Protokoll der letzten Versammlung, welches approbiert wurde und der Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Berichtsjahr 1903. Aus demselben ersicht man, daß am 1. Januar 1904 der Verein 137 Mitglieder zählte, worunter 115 wirkliche, 14 Meistererer und 8 Supernumeräre. Der Eingang betrug 4389 Rbl. 72 Kope, der Ausgang 1733 Rbl. 14 Kope; als Rest verblieben daher 2656 Rbl. 58 Kope. Das Konto der Mitglieder ist mit Anleihen im Betrage von 1088 Rbl. 77 Kope belastet. Im Laufe des Jahres fanden zwei Generalversammlungen statt. Der Verein erhält 24 russische, deutsche und polnische Zeitschriften; das Abonnement derselben verschlang 105 Rbl. In der Bibliothek liegen 632 Bände verschiedener Werke im Werte von 506 Rbl. 75 Kope. Im Informationsbüro waren 51 verschiedene Jahrgänge eingelaufen, von denen 27 befriedigt worden sind. Die Generalversammlung bestätigte den Jahresbericht, und das Budget pro 1904 mit 1710 Rbl. Eingang und 830 Rbl. Ausgang. Des weiteren beschloß die Generalversammlung: 1) ein eigenes Lokal aufzufinden, um nicht mit dem Arztreverein auf ein Lokal angewiesen zu sein. Der Lehrerverein zahlt nämlich für sein Lokal 1150 Rbl. Miete; die Arzte zahlen dem Verein 350 Rbl. jährlich; 2) den Jahresbericht in Druck zu legen; 3) Vereinsmitglied Tschałkowski projektierte, die Tätigkeit des Vereins auf die Provinzialstädte des Petrikauer Gouvernements auszudehnen. Dem Projekte stimmte die Generalversammlung bei und beschloß, eine diesbezügliche Aenderung der Vereinstatuten höheren Orts zu erstreben. Da auf Vereinsmitgliedern Rückstände aus Unzulänglichkeit nicht eingezahlter Beiträge gut geschrieben stehen, so beschloß die Versammlung, die Rückstände der aus dem Verbande des Vereins getretenen Mitglieder gerichtlich einzutreiben, und den Lehrerposten in städtischen Schulen bekleidenden Mitgliedern beim städtischen Zahlmeister auf die Gehälter Arrest zu legen; ebenso wird mit Privatlehrerdebitor durch Einvernehmen mit den Schulbesitzern, wo diese ange stellt sind, verfahren werden. Auch aktive Lehrer, welche ihre Vorlesungen nicht zeitgerecht rückzahlen, sollen urgiert werden; 4) zur Verhandlung gelangte eine Anfrage des Nischgoroder Lehrerunterstützungsvereins, in welcher alle Vereine dieser Art aufgefordert werden, Kollektivgefaße an das Ministerium mit der Bitte einzugeben, damit öffentliche Vorlesungen der Lehrer höherer und mittlerer Lehranstalten ohne Einholung einer Einwilligung ad hoc seitens der Gouvernementsverwaltung abgehalten werden. Die Versammlung beschloß, sich der Aufforderung des Nischgoroder Vereins anzuschließen und dementsprechend zu handeln, und die Aufforderung in diesem Sinne zu beantworten; 5) es wurde noch ein Antrag zur Errichtung einer Sektion für „gegenseitige Bruderhilfe“ zur Pflege kranker Mitglieder durch dorfzurückende Wärter eingebracht, aber unbeantwortet belassen. Die Versammlung wurde um 12½ Uhr nachts geschlossen.

Von den Weichselbahnen. Die Verwaltung der Weichselbahnen wird in diesem Jahre ein eigenes Schulgebäude auf Praga errichten, in welchem auch die Lehrer werden wohnen können. Die Kosten des Hauses werden 20,000 Rbl. betragen, und ist bereits die Bestätigung des Kommunikationsministers eingelaufen. Außer-

dem beabsichtigt die obenerwähnte Verwaltung auf der Station „Warszawa-Kowal“ ein Gebäude für ein Ambulatorium zu errichten, für welchen Zweck bereits 12,000 Rubel eingesetzt wurden.

Von der Bologoje-Siedlcer Bahn. Auf Grund geologischer und hydrogeologischer Studien, die längs der Eisenbahlinie Bologoje-Siedlce angefertigt wurden, ist im Kommunikationsministerium die Besichtigung entstanden, daß die Bahn auf den Zustand der schiffbaren Flüsse einen schädlichen Einfluß ausüben kann. Die neue Bahn durchschneidet eine Ortschaft, die reich an Wäldern, Moränen und Sumpfen ist, welche letztere hauptsächlich die Flüsse: Wolga, Düna, Neisse und Narew speisen. Nach der Meinung der Hydrologen droht diesen Flüssen nicht in diesem Maße der Bau der Bahn, wie die projektierte Holzung des Waldes. Schon bei der Expropriierung der Grundstücke zum Bau der genannten Bahn wurde festgestellt, daß die Besitzer der Grundstücke Bäume fällten, um das Land in Wiesen und Saatfelder zu verwandeln. In Anbetracht dessen wird vom Kommunikationsministerium eine spezielle hydrologische Kommission abdelegiert werden, deren Aufgabe es sein wird zu erforschen, inwiefern die Holzung des Waldes u. dergl. m. den genannten Flüssen schaden kann, und was für Maßregeln ergriffen werden müssen, um eine Holzung des Waldes zu vermeiden. Außerdem wandte sich das erwähnte Ministerium an das Ministerium des Ackerbaus und der Reichsdomänen mit dem Antrage, zum Schutz der Flüsse in den erforderlichen Ortschaften bestimmte interimsistische Vorschriften zu erlassen und die von den Besitzern zur Holzung bestimmten Wälder für die Krone zu erwerben und alsdann unberührt zu lassen.

Innungsnachrichten. Am Sonntag Abend um 6 Uhr fand in dem Nikolajewkastraße Nr. 67 befindlichen Lokale eine Sitzung der hiesigen Kupferchmiedegesellen statt, welche von Herrn Lutawicke geleitet wurde. Es hatten sich im Ganzen 25 Gesellen eingefunden. Es wurden zwei Gesellen in die Janung aufgenommen, der Stand der Kasse geprüft und die Mitgliedsbeiträge entgegengenommen.

Für unsere Postabonnenten liegen der heutigen Nummer unserer Zeitung Posttransferte zur Einzahlung des Abonnementbetrages für's nächste Quartal bei.

Billige Küche. Um ihren Arbeitern entgegenzukommen, hat die Verwaltung der Aktiengesellschaft von Markus Silberstein angeordnet, in der bei ihrer Fabrik an der Lontowstraße bestehenden billigen Küche die mit 5 Kop. berechneten Mittage nunmehr zu zwei Kopeken zu verabfolgen.

Zur Einverleibung der Vororte zur Stadt. Bezuglich der Einverleibung der Vororte Baluty, Antoniew, Stokow, Barzen, Retkin, Nadagoszec, Noticie u. s. w. zur Stadt Lodz, ist vom Finanzministerium die Entscheidung getroffen worden, daß die Ausführung dieses Projektes bis auf Weiteres aufzuhoben sei.

Vom Hospital des Roten Kreuzes. Mit den Verhältnissen unserer Stadt und der Lage unserer armen Arbeiter Rechnung tragend, hat die Verwaltung des hiesigen Hospitals des Roten Kreuzes für dieses Spital verschiedene Neuanordnungen und Vereinbarungen gemacht.

Unter Anderem ist auf Initiative des Kurators des Ambulatoriums genannten Spitals Herrn Warlow bei dem Spital eine spezielle zahnärztliche Abteilung eingerichtet worden, in welcher arme Zahnlöbende gänzlich unentgeltlich von 9 bis 11 Uhr Vormittags behandelt werden. Diese zahnärztliche Abteilung ist bereits vorgestern eröffnet worden.

Das Haus der Barmherzigkeit des Warschauer Evang. Augsb. Konfessorial-Bezirks. Nach jahrelangen vorbereitenden Arbeiten ist am 5. August 1903 der Statut des Vereins für das Haus der Barmherzigkeit des Warschauer Evangelisch-Augsburgischen Konfessorial-Bezirks obrigkeitlicherseits bestätigt worden.

Die erste konstituierende Generalversammlung wird laut Anordnung des Warschauer Ev. Augsburgischen Konfessoriums am Donnerstag den 17. März um 3 Uhr Nachmittags im Konferenzraum neben der hiesigen evangelischen Trinitatiskirche zusammengetreten. Einem von den evangelischen Glaubensgenossen lange Zeit schmerzlich empfundenen Bedürfnis nach einer Rettungs-, Heil- und Erziehungsanstalt für die verschiedenen im Statut genannten Kategorien von Seidenen, verbunden mit einem Diakonissenmutterhause zur Ausbildung von pflegenden Schwestern oder Diakonissen, sowohl für die verschiedenen Anstalten des Vereins als auch für Privathäuser wird nun in nächster Zukunft dank der Opferwilligkeit der Glaubensgenossen der ganzen evangelischen Kirche und ganz besonders der beiden evangelischen Gemeinden in Lodz abgeholfen werden.

Eine auch nur flüchtige Durchsicht des Statuts läßt die grundlegende für die ganze Zukunft der Anstalt entscheidende Bedeutung der ersten Generalversammlung im rechten Licht erscheinen, ergibt doch von ihr die Direktive für die zu wählende Verwaltung, Diktorium und dgl. Schon aus diesem Grunde ist es Gewissenspflicht aller aktiven Mitglieder des Vereins zur Generalversammlung zu erscheinen und die Stimmen für die gute Sache in diesem oder jenem Sinne abgeben zu können.

Von der Handwerker-Schule. Die beziehungswise noch sehr junge und im eigenen Total Bodnastraße Nr. 9 tätige Handwerker-Schule des christlichen Wohltätigkeits-Vereins

zählte gegenwärtig 174 Eleven; dieselben zerfallen in drei Abteilungen und specielle Gruppen. Die Beschäftigung in den Werkstätten dauert von neuem bis zwölf Uhr vormittags und von zwei bis sechs Uhr abends. Unabhängig von praktischen Beschäftigungen lernen die Eleven auch theoretisch, dem Programm zweiklassiger Elementarschulen entsprechend. Zwei höhere Abteilungen stehen unter der technischen Leitung eines qualifizierten Schlossermeisters, die dritte niedere unter der eines Gehülfen desselben. Der Unterricht in den Werkstätten geht sehr günstige Resultate; die vorzüglichsten Schüler arbeiten an einer eisernen Verzäunung von drei Ellen Höhe, welche die Front des Schulgebäudes markieren wird; nach Fertigung dieser Arbeit wird zur Herstellung eiserner Schubläufe geschritten werden. Den Unterricht im Zeichnen erteilt Professor Eman viermal wöchentlich von zwei bis vier Uhr nachmittags. Die Eleven erhalten um zwölf Uhr ein Mittagsmahl, für welches sie je zwei Kopeken entrichten; die ärmeren werden unentgeltlich beliefert. Um vier nachmittags erhalten alle ohne Ausnahme ein Besperbrek. Vom Hauptgebäude abseits ist ein genauerter Flügel aufgebaut worden, in welchem eine mechanische Schlosserei mit einer Drechsler- und Hobelwerkstatt, überdies eine besondere Abteilung für Spinnerei etabliert werden wird. In der Zukunft kommt eine Weberei dazu. In diesen Tagen montiert die Verwaltung eine Dampfmaschine von fünfzig Pferdekraften, welche die mechanischen Werkstätten und die elektrischen Beleuchtungsapparate zu bewegen bestimmt wird. Für die anzulegende Weberei sind von der Firma „Dobson and Barlow“ gespendete Maschinen bereits eingetroffen; der Flügel mit der kompletten inneren Einrichtung soll in zwei Monaten zum Gebrauche übergeben werden. Die um die Gesundheit der Eleven befohlene Verwaltung der Schule hat die Errichtung eines Bades in einem besonderen Badesaal in Angriff genommen. —

Von der manufaktur-industriellen Schule. Die zur Aufführung und Instanzierung der Gebäude der Lodzer manufaktur-industriellen Schule berufene Baukommission trat seinerzeit, da ihr 30.000 Rubel fehlten, zur Sammlung von Spenden zu diesem Behufe. In Erwideration auf die eingeleiteten Schritte giengen nachstehende Geldbeiträge ein, von: 1) Firma Louis Geyer 2000 Rubel; 2) Firma Allari et Comp. tausend Rubel; 3) Firma Gampe und Albrecht 500 Rubel; 4) Herrn Joseph Richter 1000 Rubel; 5) Firma Leonhardt, Woeller & Girhardt 1000 Rubel; 6) Firma Eui Grohmann 1000 Rubel; 7) Firma Heinzel & Kunziger 1000 Rubel; 8) Herrn P. Desurmont 500 Rubel; 9) Herrn Baumungsmester W. Wladomirski 80 Rubel; 10) Firma S. John Transmissions in der Weber- und Vorbereitung-Abteilung im Werte von 424 Rubel 20 Kopeken laut Kostenanschlag; 11) Herrn W. Gabler ein hölzerner Schrank, chemische Produkte, Säcktor samt Gestell im Gesamtwerte von hundert Rubel; und 12) Herrn Ingenieur K. Zeman neunzehn Stahl-Laufrollen zur Transmission in der Webereiabteilung im Werthe von hundertfünfzig Rubeln.

Von den Begräbnis- und Aussteuer-Kassen. Da von Dorfgemeinden zahlreiche Bittgeküche um Konzessionen zur Gründung von Begräbnis- und Aussteuer-Kassen einlaufen, so sind die Kreisvorsteher aufgefordert worden, die Verhältnisse zu sondieren und insbesondere zu ermitteln, ob diese Kassen nicht nachteilig auf die bestehenden Gemeindeparässen rückwirken werden. Die eingehenden Berichte werden die Basis für die Erteilung oder Verweigerung der Konzessionen bilden. —

Vom hygienischen Verein. Durch einen speziell ad hoc erlassenen Aufruf fordert der hygienische Verein die Einwohner zu einer genauen Musterung der ungeimpften oder längst geimpften Personen und zur Impfung der ersten und Revaccination der letzteren auf.

Blätter. Die Blätter treten in unserer Stadt epidemisch mit akutem Verlauf auf. Am ersten März erkranken in einem Hause drei Dienstmädchen an denselben und wurden im Spital des „Roten Kreuzes“ untergebracht.

Vom Baumwoll-Markt. Die Spinner unserer Stadt haben die Baumwollepreise von neuem um dreißig Kopeken pro zehn Pfund erhöht.

Propaganda für das Reformkleid. Warschauer Damen wollen einen Verein organisieren, der dem Reformkleid Propaganda machen soll. Die Reform besteht hauptsächlich darin, aus den Damenkleidern alles was der Gesundheit schaden könnte, zu entfernen. Um der Propaganda einen größeren Erfolg zu sichern, wollen die Organisatorinnen eine Ausstellung von Damenkleidern eröffnen, um anschaulich zu beweisen, wie man ein Kleid, ohne die Mode zu ignorieren, bequem und den Anforderungen der Hygiene entsprechend herstellt. Der Verein beabsichtigt auch gegen das Schnüren und Dekolletieren aufzutreten.

Zum Doppelmorde in der Dobrawastraße. Die am Montag Mittag vor Doktor Górska vorgenommene Besichtigung der Leichname des ermordeten Chępacres Sentsch ergab, daß dem Josef Sentsch mit einem scharfen Gegenstand fünf Stiche in den Kopf verstoßen worden sind. An mehreren Stellen war der Schädelknochen durch diese Stiche zerplattet worden. Außer diesen Stichwunden wurden noch zwei Wunden konstatiert, die mit einem Ziegelstein beigebracht waren. Am Leichnam der Emilie Sentsch entdeckte man

vier tiefe Schnittwunden am Halse, so daß die Arterien durchschnitten wurden und ein plötzlicher großer Blutverlust eintreten mußte. Außerdem wurde konstatiert, daß die Sentsch durch einen kräftigen Schlag mit einem harten Gegenstand auf dem Kopf plötzlich betäubt worden ist und die Besinnung verloren haben muß. Nach der Ansicht des Herrn Doktor Górska muß bei beiden Opfern dieser schrecklichen Mordtat der Tod sofort eingetreten sein. Bevor man zur Besichtigung der Leichname schritt, wurde zuerst eine photographische Aufnahme der ganzen Wohnung und des Grundstückes gemacht, um bei der weiteren Untersuchung zur Entdeckung der Mörder zu wissen, wie die Leichname aufgefunden worden sind. Nach vollzogener Besichtigung und Sektion der Leichname schritt die polizei-gerichtliche Kommission zur eingehenden Besichtigung der Wohnung und Feststellung der vorhandenen Gegenstände in derselben sowie zur Feststellung des von den Räubern bei Ausübung ihres Verbrechens in der Wohnung verursachten Schadens, worüber ein ausführliches Protokoll verfaßt wurde. — Trotz der energisch eingeleiteten Untersuchung ist es bis jetzt noch nicht gelungen, auf die Spur der Verbrecher zu kommen. Man nimmt an, daß die Mordtat von jener Art Bettlern begangen worden ist, die nicht aus wahrer Not, sondern aus reiner Arbeitslosigkeit und Schlechtheit von Haus zu Haus und Wohnung zu Wohnung betteln gehen, um gleichzeitig hierbei zu sehen, wo es etwas zu stehlen und zu rauben giebt. Gerade in der letzten Zeit hat man die Wahrschämung gemacht, daß in unserer Stadt viele gesunde und starke Strolche in den besten Jahren mit dem Vorwande, durchreisende Handwerksburschen zu sein, betteln gehen. Diese Strolche stinken oft nach Brauntwein und lassen sich nicht abweisen, sind sogar so frech, daß, wenn sie in der Küche oder im Vorzimmer niemand antreffen, sofort auch in die anderen Zimmer gehen, um dort gründlich unschau zu halten. Es gibt zwei Gattungen dieser Strolche, die sich außerst frisch benennen, die Augen sofort nach alten Blümeln richten, ein energisches und barsches Auftreten haben und kurz um eine Gabe ersuchen. Diesen Kerlen kann man es wohl sofort ansehen, daß es Spitzbüben oder Räuber sind. Es kommen aber auch solche Strolche, die sich äußerst demütig zeigen, Gebete herstammeln und alle Heiligen anrufen, die größte Unschuld zur Schan tragen und so eindringlich bitten können, daß man in der That meint, es mit einem sehr Bedürftigen zu thun haben und ihm nicht abweisen kann. Bei leichtgläubigen Leuten kommt es in ihrer Menschenfreundlichkeit auch oft vor, daß sie sich mit diesen Bettlern in ein Gespräch einlassen, sich von ihnen ihre Leidensgeschichten erzählen lassen, diese glauben und dann auch ihre sowie die Verhältnisse ihrer Nachbarn schildern, welche den Strolchen hierbei als mildtätige Leute empfohlen werden. So mancher hat hierbei nicht die geringste Ahnung, daß er es bei einem solchen Bettler mit einem gefährlichen Verbrecher zu thun hat, der neben seinem Diebs- und Mordtalent auch gleichzeitig über ein großes Schauspielertalent verfügt. Wenn man dieser Spezies von Bettlern mehr Aufmerksamkeit schenkt, nachgesehen und verfolgen könnte, würde man auf die Spur so mancher Verbrechers kommen der unsere Stadt unsicher macht. Gestern fand die Beerdigung der beiden Ermordeten statt. Auf allen Straßen, die das Leichenbegängnis passierte, harzte eine zahlreiche Menschenmenge. Ebenso hatte sich eine große Menschenmenge in der Heil. Kreuzkirche zum Trauergottesdienst eingefunden. Der große Leichenzug bot mit den beiden Leichenwagen und den beiden schwarzen Särgen einen seltenen Anblick. Der Leichenzug langte um 11 Uhr bei der Kreuzkirche an, wobei die beiden Särge aufgebahrt wurden. Nach einem Trauergottesdienst in der Kirche fand um 12 Uhr Mittags die Bestattung der beiden Ermordeten auf dem alten katholischen Friedhof statt. Der Leichenzug begleiteten sechs Geistliche.

Gerichtliches. In der nächsten Runden der 2. Kriminalabteilung des Petriflauer Bezirkgerichtes in Lodz gelangen nachstehende Rechtsfällen zur Verhandlung: Sonnabend 6. (19.) März: 1) gegen Leib und Berl Weichsfälsch — Fälschung eines unoffiziellen Dokumentes; 2) Mordto Flachs — falsche Denunciation; 3) Abraham Salomonowicz — Außerordnung gesetzlich geforderter Borschtschmaßregeln, wodurch sich ein Unfall ereignete; 4) Stanislaus Juzwiak, Theodor Will, Valentyn Orliewicz und Antonina Kiewiadiemskia — Diebstahl auf der Reise; 5) Michael Sokolowski — eigenmächtiges Verfahren mit Gewalt; 6) Johann Eckert — leichte Verwundung; 7) Kazimir Adamski — daselbe Begehen; 8) Johann Rzhanak — Beleidigung der Eltern; 9) Stanislaus Kubat — Verwundung. Montag, 8. (21.) März: 1) Icet Widawski und Gnesla Widawska — Verleihung der Zollstatuten; 2) Samuel Kudzin — Wäschefälschung; 3) Nikolas Matwiejczuk — leichte Verwundung; 4) Felix Budkiewicz und Josef Bojszki — leichte Verwundung; 5) Mar Gadowski — Beleidigung einer Privatperson; 6) Josephine Sieger, Helene Browinska, Marie Denck, Johann Chojnacki und Josef Stasik — leichte Verwundung; 7) Jakob und Antonina Karpnarski und Ignaz Dziedzic — leichte Verwundung; 8) Stanislaus Dybowski, Mieczyslaw Czyszkiewicz, Johann Gronowski, Michael Kalmanowicz und Moschele Weiszbrat — verschiedene Diebstähle, Habserei und Raub gestohler Sachen; 9) Wincenty Waluszewski — § 1522

der Zollstatuten; 10) Wladislaus Kaminski und Kazimir Stawowski — Flucht eines Arrestanten durch Nachlässigkeit. Dienstag, 9. (22.) März: 1) Georg Nhanow — Expressz; 2) Roman und Valentin Grabowski — Raub mit Gewalt; 3) Schlama und Simeon Duzkiewicz — leichte Verwundung; 4) Simon Berle — Weichsfälschung; 5) Urszul Jarchowska — Vernichtung eines Dokumentes; 6) Gustav Freier, Anton Szymczak, Josef Szymczak und Franz Friedrich — leichte Verwundung; 7) Josef Zieleniewski — leichte Verwundung; 8) Adolf Hank und Julia Hank — leichte Verwundung; und 10) Josephine Schrawska — leichte Verwundung. Der Personal gesland des Gerichtes wie gewöhnlich.

Sonnensfinsternis. Das laufende Jahr ist an Himmelsercheinungen, die die Gesamtheit zu interessieren vermögen, nicht gerade reich zu nennen. Sogar die Finsternisse, die von uns alljährlich beobachtet werden können, fallen in diesem Jahre aus. Vor den zwei Sonnenfinsternissen, die in diesem Jahre stattfinden, entfällt die erste, ringförmige, auf den 17. März und wird im östlichen Teile Afrikas, im südöstlichen Teile Afriks, auf dem Indischen Ozean und im Westen des Stillen Ozeans sichtbar sein. In Europa wird dieses schöne und seltene Schauspiel nicht beobachtet werden können. Als ringförmige Finsternis wird sie hauptsächlich auf dem Stillen- und Indischen Ozean, sowie auf den Philippinen beobachtet werden können. Am längsten (8 Min. 1 Sek.) wird die ringförmige Finsternis im nördlichen Teile der Insel Java sichtbar sein. Als teilweise Finsternis ist sie in Ostasien zu beobachten sein, wobei $\frac{1}{3}$ des Sonnendiameters verdeckt wird. Daselbe wird man auch in Südostasien sehen können, wo die Finsternis (teilweise) um 2 Uhr 59 Minuten nachmittags beginnt und um 8 Uhr 8 Minuten endet. In Chabarowsk nimmt die Finsternis um 3 Uhr 22 Minuten nachmittags ihren Anfang und endet um 5 Uhr 9 Minuten, während welcher Zeit $\frac{1}{4}$ des Sonnendiameters verdunkelt ist. Wie es gewöhnlich während der ringförmigen Sonnenfinsternisse der Fall ist, wird auch am 17. d. M. der Mond am weitesten von unserer Erde entfernt sein, und zwar 404.820 Kilometer, während die durchschnittliche Entfernung nur 388.100 Kilometer beträgt.

Betrügerei. Mit Beginn des russisch-japanischen Krieges wurden auch verschiedene japanische und koreanische Postmarken zum Kauf angeboten, die von den Liebhabern der Philatelie gern gefälscht wurden. Es erwies sich aber bald, daß diese Marken gefälscht und ein gross von einer Berliner Fabrik hergestellt wurden. Koreanische Marken wurden in 8 verschiedenen Sorten hergestellt, trotzdem soviel in Wirklichkeit überhaupt nicht existieren. Wenn einer der Markenkenner die Händler darauf aufmerksam macht, daß es diese oder jene Sorte garnicht gäbe, so antwortete dieser schlagfertig, daß anlässlich des Krieges neue Postmarken herausgegeben wurden. Ansangs wurden für erwähnte Marken ziemlich hohe Preise gezahlt, doch jetzt, da die Nachfrage nicht mehr so gross ist, werden sie viel billiger als andere Marken verkauft. Hauptsächlich fiel die unerfahrene Jugend dieser Betrügerei zum Opfer.

Vom Helenenhofe. Wie gestern angezeigt, findet heute, den 16. März, im „Variete Helenenhof“ das Abschieds-Benefiz des beliebten Humoristen Ludwig Seiff statt. Unter dem Benefizianten beteiligen sich an der Aufführung des Programms zwanzig Künstlerkräfte, worunter einige vom „Apollo-Theater“. Unter anderen gelangen zur Aufführung „Eina et Käthi“, Waldgesang mit Tanz, Operette „La belle Elvira“, Verwandlungstänzerin; „Tom et Vira“, akrobatische Tänze; „Fräulein de Garde“, Sonnrette; „Meletina“, russische Sängerin; Debut des bekannten polnischen Humoristen und Mimikers, Herrn Joseph Baydowsli. Aufgang praezise acht Uhr abends. —

Von der 3. Kinderbewahranstalt. Der am 16. Januar 1904 zu Gunsten der 3. Kinderbewahranstalt arrangierte Ball war vom Billetverkauf 334, vom Überzahler 902,80, vom Buffet 313,80 Rubel ab und brachte die Gärtnerei des Buffets mit 145, die Mutter mit 50, und die Billetabgabe mit 12,80 Rubeln ab; der Reinerlös betrug daher 1392 Rubel 80 Kop. Angesichts dieses hoch erfreulichen Resultats sagt das Komitee allen Herren und Damen, welche auf irgend welche Art zum Erfolge des Unternehmens beigetragen haben, sein herzlichstes Vergelt's Gott. Natürlicher dankt das Komitee den Herren Kamocki, Lohrer und Zapotewicz für die eifige Propaganda; der Frau Bronikowska für Obst- und Kerzen; Herren Gundelach für Blumenkränze; Herren Baron Heinzel für Dekorationen; dem Grand-hotel für unentgeltliches Leihen der Glas- und der Porcellanschätze; Herren Peterlige für Garnets; Herrn Koszowski für zwei Schüsseln Leuden; Sr. Dobrowski für Boubois; Herrn Meletina für Bälle. Die Jahresgeneralversammlung der Vormünder und Vormünderinnen der Anstalt fand, wie gemeldet, gestern Dienstag, 4 Uhr, im Saale des Greisen- und Krüppelhofs statt. (Wegen Raumangst zurückgestellt)

Kirchenraub. Gestern früh wurde in der Garnisonskirche des Litauischen Leibgarderegiments in Warschau ein Diebstahl entdeckt. Der Dieb, der sich wahrscheinlich am Abend während des Gottesdienstes in der Kirche versteckt hatte, öffnete in der Nacht mittels Schlüssels den Geldkasten und entnahm demselben gegen 500 Rubel, worauf er mit einem an der Wand hängenden Schlüssel die Thür öffnete und unbeküllt entkommen konnte.

Erkrankungen auf der Straße. Auf der Petrifauer Straße vor dem Hause Nr. 81 erkrankte plötzlich das an derselben Straße wohnhafte 25 Jahre alte Dien-

mädchen Bladislawia Domrowska, verlor die Besinnung und mußte nach ersterer ärztlicher Hilfe seitens der Unfallrettungsstation mittelst Rettungswagen nach ihrer Wohnung gebracht werden. — Auf der Ecke der Petrikauer und Radomyska-Straße erkantete gleichfalls plötzlich der 27 Jahre alte beschäftigungslose Leon Tepel, verlor gleichfalls die Besinnung und zog sich infolge Hinterzugs auf das Trottoir eine erhebliche Verletzung des Kopfes zu. Ihm wurde seitens des Arztes der Unfall-Rettungsstation sofortige ärztliche Hilfe ertheilt.

Spenden. Die Generalversammlung der Mitglieder der hiesigen Bürgerressource beschloß durch ein Protokoll vom 14. März 1904: „Aus Anlaß der Kriegereignisse im fernen Osten aus dem eigenen Haarvorrate zweitausend Rubel, davon eintausend Rubel zu Gunsten des Roten Kreuzes und ein tausend Rubel zur Verstärkung der Kriegsflotte — anzusetzen, und während der Dauer des Krieges von jedem Kartenspiel 50 Kop. zu Gunsten des Roten Kreuzes in Abzug zu bringen.“

Brentalität. Am Montag Abend wurde der 37 Jahre alte Stružek an der Zgierzener Straße befindlichen Hause Michael Kazmierczak von heimkehrenden Haubekwohnern auf brutale Weise insultiert und obendrein noch derartig geschlagen, daß er mehrere schwere Verletzungen am Kopf erlitt und ihm vom Arzte der Unfallrettungsstation entsprechende Hilfe ertheilt werden mußte.

Schlägereien. Im vergangenen Sonntagnachmittag hat in unseren Prädikern und Kaufhäusern wieder mal große Raufstoss gesteckt, denn es sind eine ganze Menge Schlägereien zu verzeichnen, von denen wie jedoch nur jene mit blutigem Ausgang registriert werden: So wurde im Hause Nr. 58 an der Lipowostraße der 36 Jahre alte Fabrikarbeiter Gottlieb Stul bei einem „fröhlichen“ Begegnung eine Bierflasche derart an den Kopf geschlagen, daß das Blut fontänenartig die Decke der Wohnung färbte und der Arzt der Unfallrettungsstation dem Verletzten schließlich einen Verbund anlegen mußte. — Auf der Lipowostraße vor dem Hause Nr. 34 wurde der 25 Jahre alte Fahrmann Wawrzyniec Wenzel ebenfalls bei einer Schlägerei am Kopf mehrfach verletzt, aber mit Stockschlägen und Eisenstücken, so daß er gleichfalls am Blutverlust erlegen wäre, wenn die Unfallrettungsstation nicht rechtzeitig Hilfe ertheilt hätte. — Auf dem Grünen Ringe wurde der 36 Jahre alte Körper Anton Pawlaczek bei einer Schlägerei am Körper mehrfach verletzt. — Auf der Petrikauer Straße Nr. 90 fand es ein Raubbold für ein ganz besonderes Vergnügen, seinem Gegner, dem 31 Jahre alten Maurer Robert Schmidt, die Nase mit einem Messer gründlich zu verunglimpfen und ihm noch verschiedene Verletzungen an beiden Armen beizubringen. — Auf der Alexandrinskastraße Nr. 28 in der Altstadt hatte ein anderer Raubbold nicht genug damit, daß er seinem Gegner, dem 32 Jahre alten Adolf Jezie mit einem scharfen Messer nicht nur einige Zähne in den Kopf stach, sondern ihm auch mit dem Messer am Körper den Speck unterschobt. — Auf der Sarzenkastraße Nr. 18 wurde gleichfalls mit Messerstichen bei einer Schlägerei der 20 Jahre alte Weber Boleslaw Falkenberg an den Armen erheblich verletzt. Wie schade, daß man diese unfeine Raubbolden nicht mit Taschenmesser bewaffnet, mit den Japanern rächen aufzuräumen.

Kindermort. Im Hause Nr. 9, Zagajnikowastraße, erwürgte am 14. März um 6 Uhr morgens die zwanzigjährige, unverehelichte Josefine Lazińska, ständige Infektion der Gemeinde Sobotta, Leczyce Kreis, ihr neugeborenes Kind.

Theater, Kunst u. Literatur.

Konzertprogramm. Das Programm des am 10. (23.) März 1904 stattfindenden Konzertes des Lodzer Gefangenvereins (Männergefängnis) unter Mitwirkung der Solisten: Fr. Betsch Schot, Sopran, Frau Klara Pöppel, Alt, Herr Franz Fizan, Bariton, und des auf 40 Mann verstärkten Orchesters des Thalia-Theaters, Direktion Kapellmeister Pöppel, Dirigent des Vereins, umfaßt nachstehende Vorträge:

I. Teil.

1. Die Alpenrosen, episches Gedicht für Männerchor u. großes Orchester Pöppel.
2. Das blonde Elslein, Märchendichtung für Sopran und Alt solo, dreistimmigen Frauenchor und Orchester M. Meyer-Olbersleben.
3. Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“ für Sopransolo und gemischten Chor Felix Mendelssohn Bartholdy.
4. Leonore — Sopransolo: Fr. Schot.

II. Teil.

4. Frithjof, Scenen aus der Frithjof-Sage, für Männerchor, Soprano- und Bariton solo, Soloquartett und Orchester Max Bruch.
 - Scene 1 Frithjofs Heimat.
 - 2 Ingeborgs Brautfahrt zu König Ring.
 - 3 Frithjofs Nachte, Tempelbraad, Fluch.
 - 4 Frithjofs Abschied von Nordland.
 - 5 Ingeborgs Klage.
 - 6 Frithjof auf der See.
 - Ingeborg — Sopransolo: Fr. Schot.
 - Frithjof — Bariton solo: Herr Fizan.
 - 5 Soloquartett — Mitglieder des Vereins.
- Beginn des Konzerts präzise 8½ Uhr abends.

Zum Kriege in Ostasien.

Lodz, 15. März 1904.

Wie man sieht, hat sich im Bewußtsein der Japaner die Einnahme von Port Arthur zu einer tödlichen Malice potenziert. Die Ergebilder einer angeblich kulturgeistlichen Mission, — die Miragen eines transzendentalen Größenwahns haben wie ein exuberanter Spieß die letzten Brocken der Berechnungsfähigkeit aus ihren Geheimen verbannt, und was sie tun und handeln,

wäre geeignet, zum Sachen aufzulegen, läge dem Ganzen nicht eine automatische Absurdität zu Grunde. Seit einer Reihe von Tagen und Wochen wird aus Tokio gesagt, dem Geschwader sei der gemessene Befehl zugegangen, an dem und dem Tage Port Arthur einzunehmen. Die öffentliche Meinung sieht diesbezüglichen Meldungen mit Spannung entgegen. Und wirklich: auf Schleichwegen, gleichsam mittelst eines unsichtbaren, tief in den Eingeweiden der Erde verborgenen Kabels dringen Nachrichten auf die Oberfläche, sensationell und beeindruckend, als ob die Festung schon nicht nur eingenommen, sondern so geschleift wäre, daß keine zwei Ziegelsteine mehr an einander halten. Zur Genüge liegt heute aus Tientsin eine Depesche der russischen Telegraphenagentur vom 1. März vor, laut welcher, auf Grund einer am 29. Februar 5 Uhr nachmittags in Port Arthur aufgegebenen Drahtmeldung das Gerücht von der Einnahme des Platzes durch Japaner aufs entschiedenste dementirt wird. Ist nun eine Depesche aus Port Arthur nach Tientsin herübergewandert, so ist das ein Beweis, daß die Telegraphenverbindung der Festung noch nicht zerstört oder was eins und dasselbe, daß letztere noch nicht errichtet, noch nicht kriegskunstmäßig eingeschlossen ist; und wenn die Errichtung vorläufig schwankt, so kann von der Einnahme höchstens zwischen redseligen Kaffeeschwester die Rede sein. —

Eine weitere, auf dienstliche Rapporte des japanischen Viceadmirals Togo gestützte Meldung bespricht die letzten Angriffe auf Port Arthur. Selbstverständlich wird geschwiegen, ob und welche Verluste das japanische Geschwader getragen hat; solche Sachen erfährt man in der Regel bedeckt später und meistenteils nur zufällig. Dessen ungeachtet wird andererseits gemeldet, daß bei diesen Angriffen acht japanische Ingenieure gefallen sind. Gesetzt den Fall, — die Besser sei übertrieben; man dividiere sie durch zwei oder durch vier, so kommt noch immer heraus, daß zwei Ingenieure gefallen sind. Ingenieure bedienen keine Geschütze, keine Maschinen, überhaupt kein Fahrzeug, sind daher keinem Feuer in erster Linie ausgesetzt, und versehen ihren Dienst in mehr weniger gedeckten Räumen. Wenn dessen ungeachtet zwei Ingenieure fallen, so kann die Zahl der aus der Front geschlagenen, dem Feuer ausgesetzten Mannschaften mindestens mit hundert multipliziert werden. Eine solche Rechnung wäre richtig und erfahrungsmäßig bestätigt.

Welches Interesse verfolgen nun die Japaner durch ihre steten Angriffe auf Port Arthur? Die von General-Lientenant Stössel vor einigen Tagen erlassene Proklamation extielt hierüber zum Teileklärung. Solche Proklamation werden von Festungskommandanten in der Regel erlassen, wenn der Kampf mit dem Gegner schon in den nächsten Tagen bevorsteht. Hat daher General Stössel die Proklamation erlassen, so ist er darauf gesetzt, daß der Kampf, eventuell das Handgemenge schon nicht vermieden werden kann; er ist auf alle Eventualitäten entschlossen. Ist ferner ein Platz existiert und geht die Vorbereitung der Parigräben, Tranchen und sonstigen Erdarbeiten auf der Landseite vor sich, so müßte vorerst von japanischer Seite ein Oberkommandant der gesamten Belagerungstruppe — zu Lande und zu Wasser — ernannt werden. Von diesem gehen alle Befehle aus und wenn die Vorbereitungen zum Angriffe zu Ende sind, übersendet er dem eingeschlossenen Festungskommandanten eine Aufforderung, sich zu ergeben; im entgegengesetzten Falle werde die Festung bombardiert und gestürmt werden. Darauf ist General Stössel gesetzt; seine Proklamation verbürgt es. Sind aber die Japaner soweit vorgeschritten???

Bis zur Stunde ist von einer gelandeten japanischen Belagerungstruppe nichts bekannt. Es kann aber auch von einer formellen Blockade von der Seeseite keine Rede sein; wäre diese schon eingeleitet, so läge das japanische Geschwader bogenförmig um Port Arthur vor Anker und dürfte sich nicht entfernen, um das Auslaufen feindlicher Schiffe unmöglich zu machen und diesbezügliche Versuche zu jeder Zeit zu vereiteln. Das japanische Geschwader dampft indes nach jedem neuen Versuch ab und läßt sich einige Tage nicht sehen; und von der Landseite ist nicht einmal der Telegraph zerstört, da Port Arthur mit Tientsin verbunden ist. Port Arthur kann also bis zur Stunde nicht nur nicht eingenommen worden sein, sondern wird nicht einmal systematisch belagert.

Die japanischen Angriffe auf Port Arthur reduzieren sich angesichts des Erklärt auf offensicht-

tive Mandate, um das Prestige nicht finden zu lassen und den Esprit de corps künstlich hinaufzuwinden.

Abgesehen von alledem scheint sich die Lage zu complicieren. Im Interesse des Generals Europatkin kam es keineswegs liegen, Port Arthur um jeden Preis zu behaupten. Wäre die Festung gegen weitere Angriffe auch gesichert, so bleibt eine japanische Armee im Felde, mit der man abrechnen muß. Auch die Japaner werden durch die Einnahme von Port Arthur keine Herren der Situation: hinter Port Arthur steht eine russische Armee. Port Arthur ist daher weder für die eine noch die andere Armee das Objekt, und nicht einmal der Schlüssel zu weiteren Unternehmungen, da die zu Operationen im Felde nötigen Truppen gebunden und der Disposition entzogen werden.

In diesem Sinne ist der Fall, wie die Einnahme der Festung für beide Seiten ohne Ausschlag gebende Bedeutung.

Tientsin, 14. März. (R. T. A.) Ganz vor dem Telegramm, das gestern um 5 Uhr nachmittags in Port Arthur aufgegeben wurde und heute hier eintraf, ist das Gerücht, die Japaner hätten Port Arthur besetzt, vollständig unbegründet und erfünden.

Petersburg, 15. März. (R. T. A.) Neues ist vom Kriegsschauplatze nicht eingetroffen. Die Kriegsvorbereitungen der Japaner schreiten vorwärts. — In Tschemulpo ist die erste japanische Division unter dem Kommando des Prinzen Yūshimi gelandet. Der Handel und die Industrie Japans leidet unter der Einberufung der Arbeiter. — Aus Söul wird berichtet, daß die Japaner verlangen, die koreanischen kaiserlichen Farben sollen der japanischen Armee während der Dauer des Krieges Getreide liefern. 20,000 Soldaten schützen die Farmen vor den Einvernehmen. — Der japanische Attaché, der zum Assessor beim koreanischen Kriegsminister ernannt wurde, wurde von den Koreanern nicht anerkannt.

Tokio, 14. März. (R. T. A.) Die russische Regierung überreichte durch Vermittelung des französischen Vertreters in Söul dem japanischen Noten-Kreuz 2000 Yen, um ihre Anerkennung für die fürsorgliche Verpflegung der russischen Matrosen ausdrücken zu können.

Petersburg, 15. März. (R. T. A.) Telegramm des Generalleutnants Źylinski an den Chef des Hauptstabes vom 13. März: „Am 8. d. Mts. verlorenstießen unsere Patrouillen am Flusse Tschin-shingan, wobei sie auf 4 feindliche Posten stießen. Bei Paktschon griff eine aus 5 Mann bestehende japanische Patrouille unsere Vorposten an; der Feind mußte sich jedoch bald zurückziehen; er verlor 1 Mann. Der Chef der koreanischen Truppen im Uichu erklärte sich einverstanden, die Waffen abzulegen sowie die Soldaten zu entlassen, nur 20 Bewaffnete zurückbehaltend. — Die Besetzung der Mandchurie ist zuhig. Am 11. d. Mts. beleuchteten feindliche Schiffe vermittelte Scheinwerfern die Helenebucht und das Ufer gegenüber Söniutschon. Laut zuverlässigen Nachrichten ist das Gerücht, Japaner wären nördlich von Gensan gelandet, vollständig unbegründet. Die Bevölkerung des Tumenulutes ist russenfreudlich gesinnt.“

Niutschowang, 14. März. (R. T. A.) In Beantwortung einer Frage des Kommandeurs eines ausländischen Kanonenbootes, das sich in Niutschowang befindet, dementiert der dortige Civilgouverneur entschieden das Gerücht, daß die Russen angeblich die Absicht hätten, kleine Fahrzeuge in den Grund zu bohren und die Mündung des Laooche zu versperren. — Laut den letzten Nachrichten aus Tschong-hwang-tschon sind weder in der Stadt selbst noch in der Umgegend Japanner aufgetaucht.

Port-Arthur, 15. März. (R. T. A.) In Antwort ist alles zuhig. In Dolny sind die Passagiere des am 9. d. M. von den Japanern gelöpten Schiffes „Regun“ eingetroffen, welche erzählen, daß der japanische Kreuzer „Asahi“ während einem Kampf mit dem Kreuzer „Wariag“ derartig bedeckende Beschädigungen erlitten, daß er nach Sasebo bugiert werden mußte. — Gerüchte verlautet, daß es zwischen russischen und japanischen Vorposten zu einem Zusammenstoß kam; letztere mußten fliehen. Während eines zweiten Vorpostengefechts, das am Ufer des Salz stattfand, wurden zahlreiche Pferde des Feindes erschossen; die Kavallerie mußte sich zu Fuß zurückziehen.

Söul, 15. März. (R. T. A.) Der japanische Attaché in Söul wurde zum Rat bei der koreanischen Regierung ernannt.

Port Said, 15. März. (R. T. A.) Der russische gepanzerte Kreuzer „Dimitri Donstor“ hielt 12 Meilen nördlich von Damietta den englischen Dampfer „Morlat“, der nach Indien segelte, an. Nachdem ein Kanonenbeschuss abgefeuert worden war, begaben sich 2 russische Offiziere an Bord des englischen Dampfers und verlangten die Vorweisung der Schiffsdokumente. Der Kapitän des Dampfers kam der Aufforderung nach, bemerkte aber, daß dadurch das Schiff aufgehalten wird und die Verantwortung dafür auf den Kapitän des russischen Kreuzers falle.

Riachsk, 14. März. (R. T. A.) Gestern um 9 Uhr früh traf hier mittelst Schnellzuges Generaladjutant Europatkin ein. Noch lange vor Ankunft des Zuges hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Bahnhofe versammelt. Der Hauptkommandierende nahm die Heiligenbilder, die ihm vom Stadthauptmann, von der Feuerwehr und den Waisenkindern überreicht wurden, entgegen. Eine zahlreiche Volksmenge und die Vertreter aller Kreise vereinigten sich in dem Wunsche einer glücklichen Reise.

Petersburg, 15. März. Es liegt eine Bestätigung der Nachricht vor, daß das russische Wladiswostok-Geschwader beim ersten Auslaufen vor der japanischen Stadt Hakodate erschien und dieselbe beschossen hat. Hierauf ist das Geschwader nach Wladiswostok zurückgekehrt; dadurch entstand in Japan der Glaube, daß das Wladiswostok-Flotte am Japan herumschreibe, um mit dem Port Arthur-Geschwader Führung zu erhalten.

London, 15. März. Daily Telegraph berichtet aus Tschifu, daß Gerücht über die Einnahme von Port Arthur sei von russischer Seite mit dem Bemerkern dementiert worden, es sei den Russen wohl gestattet zu erklären, daß sie Port Arthur niemals räumen würden.

London, 15. März. Daily Chronicle berichtet aus Tschifu, 6000 Japaner seien im Begeiste gegen Niutschowang vorzugehen. Die Einwohner hätten die Stadt bereits zum größten Teil verlassen.

London, 15. März. Morning Leader berichtet, die Russen hätten nahezu sämtliche Truppen aus Korea zurückgezogen.

London, 15. März. Daily Telegraph meldet aus Tschifu: Die japanischen Geschosse gegen die russischen Schiffe bei den letzten Angriffen auf Port Arthur richteten keinen Schaden an. Ebenso bestätigte sich, daß ein japanisches Schiff im Grund gehoben worden sei.

Paris, 15. März. Aus Petersburg wird berichtet: Seit gestern seien in Port Arthur keine Veränderungen zu verzeichnen. Der Stand der Verhandlungen sei befriedigend. Man erwarte japanische Truppenlandungen an der Küste von Kwantung.

London, 15. März. Nach Privatdepeschen aus Söul vom gestrigen Tage haben die Japaner die Nordküste der Mandchurie von Antung bis Tatschan besetzt und beabsichtigen, Port Arthur abzuschneiden. Weitere Seearmierungen stehen bevor.

London, 15. März. Wie von informierter japanischer Seite mitgetheilt wird, ist Wringberg als Basis bestimmt für zwei vorrückende Kolonnen, von denen die eine nach Antung, die zweite unter Deckung von der See her, gegen Wladiswostok bestimmt ist. Das Wetter erschwert augenblicklich die militärischen Bewegungen. Entscheidende Schläge werden erst im Mai erwartet.

Blagoweschensk, 14. März. (R. T. A.) Indem die Japaner die Stadt verließen, überreichten sie dem Militärgouvernement eine Adresse, in welcher sie demselben für die liebenswürdige und humane Behandlung in dieser ereignisvollen Zeit ihren Dank ausschütteten.

Tokio, 14. März. (R. T. A.) Abends wurde das Resultat der Subskription für die Staatsanleihe in Formose bekanntgegeben. Aus einigen anderen Bezirken Japans sind noch keine Resultate eingelaufen. Die Sammlthöhe der Summe, die in der japanischen Bank gezeichnet wurde, ist 452,285,625 Yen. Zahlreiche Anträge wurden zu viel höherem Kursen gemacht, als der Emissionspreis feststeht.

Prag, 15. März. (R. T. A.) Die Demonstrationen wurden eingestellt. — Der Olmützer Erzbischof Kohn legte die Bischofsurde ab.

Kurino über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Paris, 15. März. (R. T. A.) Der frühere japanische Gesandte in Petersburg, Kurino, erklärte einem Mitarbeiter der „Tempo“, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch die Saumsegeligkeit Asiens und durch die Erregung der öffentlichen Meinung in Tokio hervorgerufen wurde. Kurino meint, daß, wenn man auch an die Friedensliebe Seiner Majestät des russischen Kaisers und des Grafen Lamsdorf nicht zweifeln darf, die russischen Behörden im fernen Osten die Lage der Dinge doch ganz anders ins Auge sahen. Kurino ist geneigt zu glauben, daß der Statthalter keinen Krieg wünschte, sich aber darauf gewöhnte, denselben als unvermeidlich anzusehen; und die Umgebung des Statthalters förderte ganz frei und offen eine kriegerische Stimmung an den Tag. Kurino ist davon überzeugt, daß, wenn die Verhandlungen in Petersburg geführt werden würden, ein Konflikt hätte vermieden werden können. „Wir“, erklärte Kurino, „söchten die Rechte der Russen in der Mandchurie keineswegs an, wir bemühten uns nur, eine friedliche Lösung der spuren Fragen des fernen Ostens zu erzielen; uns ist dies nationale Pflicht. Wir sprachen von Korea, der Mandchurie und vom fernen Osten, die Russen antworteten nur über Korea. Wir könnten doch nicht davon überzeugt sein, daß Russland frei vor jedem Hintergedanken ist und nicht vielleicht die Absicht hat, über Kurz oder lang Korea zu besiegen. Ganz Japan fürchtete sich vor dieser Besetzung; und diese Furcht steigerte sich noch als Russland mit der Antwort zögerte. Wie könnte man eine solche Gefahr nicht für selbstverständliche finden und sich nicht erklären, warum wir uns bemühten, dieselbe zu verhindern?“

Tokio, 14. März. (R. T.-A.) Die Russen sind am westlichen Ufer der Estantungshalbinsel und bei Fushou konzentriert.

Berlin, 15. März. (R. T.-A.) Es wird bestätigt, daß während der letzten Attacke auf Port-Arthur ein japanisches Schiff untergegangen ist.

Tokio, 15. März. (R. T.-A.) Die Mitteilung des Admirals Alexejew, daß während des 4. Überfalls auf Port-Arthur ein japanisches Kontreminenboot vernichtet und der Kreuzer "Takasago" bedeutend beschädigt wurde, wird hier offiziell dementiert. Die beschädigten japanischen Kontreminenboote werden, ohne daß sie in trockene Docks gebracht werden müssen, im Verlaufe einer Woche wieder seetüchtig sein.

Interventionsversuche.

London, 15. März. Häufiger Deputationswechsel zwischen Seiner Majestät dem Kaiser von Russland und König Eduard gibt Anloß zu neuen Gerüchten über eine beabsichtigte Intervention.

Admiral Togo über das letzte Bombardement auf Port-Arthur.

Tokio, 14. März. (R. T.-A.) Admiral Togo berichtet über den letzten Überfall auf Port-Arthur, daß eine der japanischen Minensetzlollen sich ungeachtet des Feuers, das die russischen Batterien eröffneten, um 1 Uhr nachts der Einsfahrt des Hafens näherte. Während dem Kampfe der zweiten Flottille mit 6 russischen Minenbooten wurde durch japanische Geschosse auf einem russischen Schiffe das Dampfrohr zum Explodieren gebracht, wobei 4 Heizer getötet wurden. Kein einziges japanisches Schiff wurde aus der Schlachtführung gebracht. Bei einem späteren

Stattgefundenen Kampfe mit zwei russischen Minenbooten, die auf der See brannten, gelang es einem Schiffe zu entfliehen, während das andere, "Stereugashioji", unterging. Die Mannschaft des gesunkenen Minenbootes wurde von einem Minenzerstörer aufgenommen. Während diesem Kampfe, der 1 Stunde währt, wurden auf dem Minenzerstörer "Atsuki" verwundet: 1 Michmann und 3 Unteroffiziere. Togo berichtet weiter, daß ein japanischer Kreuzer nach Laienwan abkommandiert wurde, der die Insel Gian-chantun beschoß. Während dem Bombardement auf Port-Arthur wurde von Seiten der russischen Batterien der japanischen Flotte leinerlei Schaden zugefügt.

Volontäre nach dem fernen Osten.

Petersburg, 15. März. Der russischen Provinzpresse zufolge passierten 50 Duren Samara, um als Freiwillige in die russische Aktionsarmee in Ost Asien einzutreten, um Russland auf diese Weise für die Sympathien während des Transvaalkrieges zu danken. Ebenso passierte durch Drei ein ganzer Eisenbahnhang mit französischen Freiwilligen. Beide Nachrichten erscheinen wenig zuverlässig, da Russland keine fremden Freiwilligen wünscht und genügend Truppen besitzt.

Telegramme.

Petersburg, 15. März. (R. T.-A.) Gestern wurde in der Peter-Paul-Kathedrale für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander II. eine Panikhida abgehalten; anwesend waren: Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät

die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten und Großfürstinnen.

Tauris, 15. März. (R. T.-A.) Am 10. d. Ms. reiste der persische Thronfolger nach Teheran. Die Verwaltung der Provinz Aserbejdjan wurde dem Gouverneur Amir Nisam anvertraut. Es zirkulieren Gerüchte von bevorstehenden Ausschreitungen.

Moskau, 14. März. (R. T.-A.) Der Vater des Trajko-Sergiawskischen Klosters, Archimandrit Pavel, ist gestorben.

Paris, 15. März. (R. T.-A.) Den Gang der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze zu verfolgen, sind abkommandiert worden: General Sylvester, der Kommandeur des Artillerie-Geschadrons Cheymonin, Kapitän der Infanterie-Bataillon zur russischen Armee; Oberst Lorbard, der sich gegenwärtig in Tientsin befindet, der Militärgouverneur in Tokio, Oberst Gorissar und Peher zur japanischen Armee.

Budapest, 14. März. (R. T.-A.) Das Herrenhaus nahm das Klerikengesetz ohne Abänderungen an.

Berlin, 15. März. (R. T.-A.) Es wird mitgeteilt, Kaiser Wilhelm habe dem Prinzen Friedrich Leopold einen besonderen Auftrag erteilt; wie verlautet, steht mit diesem Auftrage die Reise des Prinzen nach Petersburg im Zusammenhang.

Berlin, 15. März. (R. T.-A.) Im Reichstag erklärte der Direktor des Kolonialdeparte-

ments, daß es nötig sei, neue Verstärkungen nach Südmärschi zu senden, da die dort operierenden Truppen zur Unterdrückung des Herreroaufstandes nicht ausreichen.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 16. März 1904 bei populären und halben Preisen aller Plätze Zum 2. Male:

Der Kaufmann von Venedig Grobes klassisches Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

Morgen, Donnerstag, den 17. März 1904 bei halben und populären Preisen aller Plätze Zum 3. Male die lustige Comödie

Fidele Weiber Große urlustige Operetten-Burleske in 4 Akten von Leon Treptow. Musik von Franz Roth.

Couplets von Gustav Göhr.

erner wird zur geistigen Kenntnisnahme gebracht, daß eine Aufführung der herrlichen Volksoper "Karia", hier Operette genannt, in aller nächster Zeit bevorsteht, und daß die Proben zu diesem ganz bedeutenden und historischen Werke des jungen verstorbenen König Bayrischen General-Musikdirektors Rumpf im umfangreichen Maßstab schon seit Wochen im Gang sind. Ebenso bleibt nicht unverwährt, daß nun auch hier der berühmte französische Original-Schwank „Lustige Chormänner“ von Anthony Ward und Albert Barrès, das gegenwärtig bedeutendste Zug- und Kassenstück des Berliner Residenztheaters — zur Aufführung vorbereitet wird.

0477 Die Direktion.

Thalia-Theater.

Zur Mitwirkung in der für die Osterfeiertage bestimmten großen Kinder-Vorstellung

"Max und Moritz" werden 30 Kinder, Knaben und Mädchen, gewünscht. Anmeldungen ab Heute Mittwoch, Nachmittag von 4—5 Uhr.

0478 Die Direktion.

M. Grützhändler, CUKIERNIA,

Nº 62 Piotrkowska Nº 62

Znana od lat wielu i prowadzona w szerszym zakresie, przygotowała na nadchodzące Święta Wielkanocne (Pesach) duży wybór Ciast i Cukrów, a mianowicie:

Petits fours,
Herbatniki,
Makaroniki,
Torty, Praliny,

Piramidy,
Cukry deserowe,
Karmelki,
Owoce, (fruits glacés)

Wykonywa obstatunki miejscowe i listowne na prowincje w ścisłe oznaczonym terminie.

Telefon. № 812.

Filii żadnej nie posiada.

Nº 62 Piotrkowska Nº 62

0476 61

Konfitury,
Soki,
Czekolady,
Kakao w proszku,
Praliny,
Gryljaszki
z najdelikatniejszemi smakami i t. d.

Kakao w proszku,
Praliny,
Gryljaszki
z najdelikatniejszemi smakami i t. d.

Telefon № 812.

Variété. * Helenenhof.

Mittwoch, den 16. März a. c.

Benefiz-Vorstellung

für den beliebten Humoristen Ludwig Seiff,

unter Mitwirkung mehrerer Gäste und Ausführung neuer Debüts.

Aufgang 8 Uhr.

1066

Aufgang 8 Uhr.

Die Fabrik von Stahlerzeugnissen

W. Bięnkowski & Söhne,

Filiale in Lodz, Petrikauer Straße 41.

empfiehlt

Tisch- u. Küchenmesser, Federmesser, Scheeren, Rasermesser, Sekatoren, Hechselfesseln sowie sämtliche Maschinemesser laut Muster.

Hendelschau L. P. Lewita, Borszall, Złota-Straße 29, Telefon 3398.

hat zusätzlich eine groß. Partie Messerstecke aus hartem ganz weichem Metall (Silberkontakt) mit der Fabrikmarke (B. M.) stark verziert. Um diese Bestecke so schön wie möglich abzusehen, sende eine ganze in jeder Wirtschaft unentbehrliche Garnitur bestehend aus 33 folgenden Gegenständen, welche im Einzelverkauf in allen Magazinen 30.40 R. kosten, zwar:

6 Stück Schlüssel Rbl. 5.50 Kop.

6 " Löffel 5.50 "

6 " Messer 6.50 "

6 St. Untersetzer R. Messer R. 2.50 R.



PLAZMON.

Versuchen Sie es einmal 14 Tage lang einem beliebigen Geruch Ihres Frühstücks, Mittags und Abendbrodes „PLAZMON“ beizufügen und urteilen Sie nachher selbst über den erreichten Erfolg, der sich wohltätig an Ihrem Organismus bemerkbar machen wird.

Die höchsten Autoritäten sprechen sich über „PLAZMON“ im empfehlendsten Sinne aus u. erklären seine vorzüglichen Währigkeiten vollkommen an.

Sicherlich in allen besseren Kolonial- und Droguengeschäften.

Empfohlen F. SCHILLER, LODZ, Promenade 37, 0475

Правительств. Въстнага № 50 — 1902 г.

Zugelaufen vor 8 Tagen 1 großer

Zagdhuns,

weißgoldfleckig, kann gegen Insertions- und Futterlosen, Lipowatz. 9, abgeholt werden

E. Schedlarczyk. 1084*3 1

Ein weißer mittelgroßer

HUND mit gelbem Kopfe und gelbem gestrichen Schwarze sowie Ohren, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Olugatz. 46, Wohnung Nr. 13. 1089*3 1

1094

Piotr Waclaw Engelhardt,

Vereideter Rechtsanwalt

wohnt jetzt Petrikauerstr. 20.

1091)1

Paolina Bezler

verlor ihre Tochter Paolina Bezler, geb. Lewita, geb. 1882, welche in Warschau lebte und dort eine sehr angesehene Person war. Sie starb am 16. Februar 1904 im Alter von 22 Jahren. Sie hinterließ einen Sohn, den Herrn Józef Bezler, geb. 1884, welcher in Warschau lebt und arbeitet. Sie hinterließ einen Sohn, den Herrn Józef Bezler, geb. 1884, welcher in Warschau lebt und arbeitet.

1082

3000 u. 4060 Rubel

auf erste Nummer der Hypothek an pünktliche Dienstgelder sofort zu vergeben.

Offeren sub E. W. an di: Expedition dieses Blattes zu richten. 1074 3 1

1079)3 1

Ein tüchtiger, energischer Appréteur,

welcher in sämtlichen Lodzer Ateliers firmirt, speziell für Kammaren, Chenot, sucht seinen

Fröhligkeiten gemäß entsprechende Stellung event. auch auswärtig. Prima Referenzen. Vorher

meitere Jahre im Bielostzer Katorz gearbeitet.

Gef. Off. und Et. „M. 200“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

1079)3 1

Ein tüchtiger, erfahrener

Tischlermeister,

Specialist in Parquet-Fußböden, führt sämtliche in's Fach schlagende Arbeiten zu billiger

Preisen aus. Benedykten-Straße № 38, zu erfragen beim Struhs.

1081 3 1

Ein fast neuer, sehr wenig gebrauchter

Fleischherzourgon.

neuen Systems ist preiswert zu verkaufen.

Gouvernementsstraße 26. 1079)3 1

noch auf Lager befindliche Kreideme-

schänke, Bettlen, Waschläsche, sind wegen Mangel

an Raum zum Kostenpreis zu verkaufen.

Petrikauerstr. 108, bei E. Nicht.

1075 3 1

Günstige Gelegenheit.

Noch auf Lager befindliche Kreideme-

schänke, Bettlen, Waschläsche, sind wegen Mangel

an Raum zum Kostenpreis zu verkaufen.

Petrikauerstr. 108, bei E. Nicht.

1075 3 1

Danksagung.

Zurücksgefeiert vom Grabe unseres unvergesslichen

Anton Krachulec

sagen wir allen Denen die dem Verstorbenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, insbesondere aber der hochwürdigen Geistlichkeit, den Herren Meistern der neuen Weberei der Act.-Gesellsch. Karl Scheibler, den Herren Ehrenträgern und Kranzspendern unseren tiefgefühlt Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unseres so schnell dahingegangenen, unvergesslichen

Berthold Pilger

insbesondere aber Herrn Pastor Manitius für

Nachbarspieler.

Roman von B. v. d. Landen.

21) „Guten Abend, Herr von Maxwell, ich störe doch nicht?“ (Nachdruck verboten).

„Bewahre, kommen Sie nur, ich stecke in einem schächerhaften Pech, und Sie wissen, es ist ein Unglück von mir, daß es mir besser geht, wenn Sie dabei sind.“

„Sehr schmeichelhaft für mich. — Ist Stork nicht da?“

Er lächelte eigentümlich. „Ja freilich. Aber bitte, treten Sie ein.“

Er wurde von den Anwesenden ebenso liebenswürdig begrüßt wie von Maxwell.

„Ich höre, der Rittmeister hat Unglück“, sagte Bär, Paletot und Hut ablegend und die Handschuhe von den Händen streifend. „Guten Abend, lieber Stork, ich habe Sie gar nicht gesehen im ersten Augenblick.“

Sie schüttelten sich die Hände und wechselten einen flüchtigen Blick.

Dann trat Bär an den Tisch: „Wenn es gestattet ist, meine Herren.“

„Bitte“, tönte es im Chor.

Bär zog sein Portefeuille und entnahm ihm einige Banknoten.

Das Spiel begann von neuem. Zuerst blieb Maxwell noch stark im Verlust, dann schien sich das Blatt zu wenden, und als man um 3 Uhr morgens endlich aufbrach, hatte er zweitausend Mark gewonnen, wenn auch immerhin sechs tausend Mark verloren.

Er und sein Schwager nahmen zusammen eine Droschke.

„Sie bin in einer verfehlten Lage, Georg.“

sagte Maxwell, während sie durch die winterlich stillen Straßen fuhren.

„Es tut mir leid, dir jetzt nicht helfen zu können, aber ich habe mich etwas stark engagiert — in einer südamerikanischen Bergwerksgesellschaft. Der alte Würmling war dagegen — er will immer ganz pedantisch gehen — aber wer nicht wagt, der nicht gewinnt, und ich werde auch gewinnen, nur momentan steht mir nicht so viel zur Verfügung. Bin ja heute auch mit dreitausend Mark hängen geblieben. Und der Stork hatte mal wieder einen Dursel — kolossal.“

Edmund Maxwell antwortete nicht; vor seinem Hause stieg Heßkamp aus — der Schwager tat ihm leid, war er doch der Bruder seiner angebeteten Sidonie.

„Du Edmund, komme doch morgen Vormittag gegen 11 Uhr einmal in das Kontor zu mir. Wir wollen sehen, was ich tun kann. N' n' Abend.“

„N' n' Abend, lieber Heßkamp, ich danke tau-seitmal.“

* * *

„Stork, Sie sind unvorsichtig“, sagte Bär, während er mit dem Deutsch-Russischen Arm in Arm die Linden entlang ging. „Wie kann man die Perle so unbarmherzig rupfen, und dabei noch seinen eigenen Kopf auf's Spiel legen.“

„Ah bah, Meister, es geht doch schon Jahre lang gut —“

„Es geht, bis es einmal nicht mehr geht“, entgegnete der andere, „und wenn es so weiter geht, wird Maxwell mit dem Vermögen seiner Frau bald fertig sein.“

„Darüber lasse ich mir keine grauen Haare waschen.“

„Wie Sie wollen; ich warne Sie aber, ja, noch mehr, wenn ich mischte, verbiete ich Ihnen

sogar, derartig unvorsichtig zu gewinnen. Was für etwas, auf mich rechnen Sie in diesem Falle nicht.“

„Nun, ich werde es mit merken, obgleich ich nicht einsehe, weshalb man die Unumkehrbarkeit der Menschen nicht ausnutzen soll.“ entgegnete Stork mißmutig.

„Gewiß soll man das; wenn wir den Leidenschaften der Menschen den Zaubertrank, der sie packt und nährt, zur rechten Zeit und in der richtigen Weise reichen, so sind sie das sicherste Mittel, eigene Vorteile daraus zu ziehen; aber vergessen Sie dass eine nicht, wir selbst dürfen uns nicht von der Leidenschaft hinreißen lassen. Und Sie, junger Freund, sind auf dem besten Wege dazu.“

„Pardon —“

„Eis Herr, eiligen Schrittes daher kommend, prallte an Bär an.“

„Bitte.“

Ihre Blicke kreuzten sich, und der des Spielers begrenzte einem Paar etwas tiefer liegender ernster blauer Augen, die mit seltam forschendem Ausdruck auf seinem Antlitz ruhten.

So flüchtig die Begegnung auch war, Bär zuckte kaum merklich zusammen, und als er und sein Begleiter jetzt vor dem Hotel standen, ließ er seine Augen wie zufällig nach der Richtung schweifen, die der Fremde genommen hatte. Er war nicht mehr zu sehen.

Mit einem Händedruck verabschiedete sich Bär von Stork und ging an dem schlaftrunkenen Portier vorüber die Treppen zu seinem im zweiten Stock gelegenen Zimmer hinauf.

Er legte seinen Paletot ab, verschloß sein Portefeuille mit einem kleinen Teil des Geldes im Schreibtisch, während er die größere Summe in einem Lederbeutelchen verbarg, den er an einem schmalen, festen Riemen auf der Brust

trug, und der noch eine bedeutende Summe enthielt. Während des Auskleidens ging er im Zimmer hin und her; seine Augen hatten einen ungesteten Ausdruck, seine Bewegungen waren hastig und unruhig. Die stets an ihm bewundernde und gerühmte Ruhe, die er bei allen Wechselfällen am Spieltisch zu erhalten wußte, schien ihn hier in der Einsamkeit seines Hotelzimmers vollständig verlassen zu haben.

Was er mich so anstarre, so forschend, so sorgenvoll — so, als wollte er nach einer Achtsamkeit suchen, und ich kannte ihn gar nicht. Oder doch?“

Er befand sich.

„Nein, es ist nichts. Torheit, er war zu jung, und das ist so lange her, fast ein Menschenalter, fünfundzwanzig Jahre. Fünfundzwanzig Jahre.“ wiederholte er noch einmal wie abneidend.

Streichlos sank er in einen Sessel und starzte vor sich hin und auf den bunten Teppich, dessen Arabesken im Glanz des elektrischen Lichtes farbenprächtig schimmerten.

Minuten und Minuten verrannten, Horati Vär rührte sich nicht. Erst als die Turmuhr des Stephansdoms die vierte Morgenstunde verkündete, suchte er sein Lager auf, nachdem er sich einen Schlaftrunk gemischt hatte.

„Wo sind die Tage, da man noch ohne dies Zeug fest und saft schlief wie ein Murmelstier,“ sagte er halblaut.

Dann lachte er ganz leise kurz und spöttisch auf:

„Heute Bär, du wirst sentimental, und wenn Leute deines Schlagens sentimental werden und Gefühlsduselei treiben, dann ist's meist kurz vor ihrem Ende. So oder so.“

Er trank das Glas leer und war bald fest eingeschlafen.

(Fortsetzung folgt).

Berliner Schachmeister.

Das Turnier um die Schachmeisterschaft Berlins, welches nach über viermonatlicher Dauer Sonntag zum Abschluß gelangen durfte, gehört wohl nächst dem internationalen Meisterschachturnier der Berliner Schachgesellschaft im Jahre 1897 zu den hervorragendsten Erscheinungen des Berliner Schachlebens. Es ist die Frucht des Zusammenschlusses der verschiedenen Schachvereine zu einem gemeinsamen „Allgemeinen Schach-Bund zu Berlin“. Wohl gebührt der Berliner Schachgesellschaft als größtem Verein auch der Hauptanteil an dem Zustandekommen des Turniers, aber auch die anderen Klubs haben ihr gut Leil dazu beigetragen, daß das Turnier nüchtern vor sich gehen konnte. Schon die Zusammenstellung des Turniers zeigte Welch eine große Zahl hervorragend starker Spieler in den Mauern Berlins vorhanden ist, obgleich reichlich eine ebenso große Anzahl Spieler von Plat, wir nennen hier die Meister von Bardoleben, Harmonist, Dr. B. Lasker, Meister und v. Scheve, ferner die starken Amateure Spieß, Matthesforth u. a. m., die jedem Turnier zur Freude gereichen, wegen Mangel an Zeit nicht daran teilnehmen konnten.

Die ersten vier Preise sind entschieden: 1. Preis (300 M. und Ehrenpreis) Caro mit 15 Points von 18 Partien; 2. und 3. Preis (200 und 150 M.) geteilt zwischen Spielmann und Bernstein mit je 14½ Points; 4. Preis (100 M.) W. Cohn mit 13 Points.

Es wird unsere Leser interessieren, einiges Nähere über die Hauptakteure des Turniers zu erfahren, deren vier erste wir hier im Bilde bringen.



Horatio Caro. Rudolf Spielmann. Ossip Bernstein. Wilhelm Cohn.
Die Preisträger des Berliner Schachturnier.

Horatio Caro, Kaufmann, geb. 5. Juli 1862 zu Newcastle on Tyne, kam in jungen Jahren nach Deutschland. Mit kurzer Unterbrechung seit 1882 in Berlin wohnhaft, hat er durch seinen Sieg den Ruf als einer der stärksten Spieler der Reichshauptstadt aufs neue glänzend bewahrt. Seine bisherigen Erfolge sind: Hauptturnier des „Bayerischen Schachbundes“ zu Nürnberg 1888 2. und 3. Preis, geteilt mit Baran. Deutsches National-Meisterschachturnier zu Berlin 1890 3. Preis, geteilt mit v. Scheve.

Rudolf Spielmann, Kaufmann geb. 5. Mai 1884 zu Wien, einer der jüngsten, erst neunjährige Turnierteilnehmer, steht erst im

Anfang seiner Schachlaufbahn. In München, wo er einige Zeit weilte, gewann er vergangenes Jahr im Lokalturnier des dortigen Schachklubs den ersten Preis. Die Teilnahme an dem Berliner Turnier ist sein erstes öffentliches Aufstreiter, das ihm somit den Ruf eines äußerst starken Spielers brachte. In jugendlichem Feuer wählt er als Anziehender zwar noch stets das Königs-gambit, doch zeigt er dafür in der Verteidigung ein äußerst sicheres und zielbewußtes Spiel. Die Schachwelt kann von ihm wohl noch Großes erwarten.

Ossip Bernstein, stud. jur., geb. 2. Oktober 1882 zu Chotomir (Sudost), ein aufleuchtender

Stern am Schachhimmel, hat trotz seiner Jugend schon große Erfolge auf den 64 Feldern errungen: Turnier des „Allgemeinen Schachbundes zu Berlin“ 1902 1. Preis Hauptturnier A des „Deutschen Schachbundes“ zu Hannover 1902 2. Preis, Südbäumturnier der Berliner Schachgesellschaft 1903 1. Preis, Russisches National-Meisterschachturnier zu Kiew 1903 2. Preis (mit 14 Points von 18 Partien) hinter Tschigorin mit 15 Points. Als ausgezeichneten Simultanspieler darf er in einer Veranstaltung des „Allgemeinen Schachbundes zu Berlin“ am 29. v. M. einen neuen Rekord, indem er 80 Partien gleichzeitig spielte mit dem glänzenden Resultat 71 gewonnen, 5 verloren und 4 Remis, bei nur 5½ ständigem Spielzeit.

Wilhelm Cohn, geb. 6. Februar 1859 zu Berlin, Kaufmann derselbst, ist seit 1876 Schachspieler. Auch er hat gute Erfolge aufzuweisen und galt von vornherein als Anwärter auf einen der ersten Preise. Turnier der Berliner Schachgesellschaft 1893 1. Preis, Gruppen-Hauptturnier des „Deutschen Schachbundes“ zu Eisenach 1896 1. Preis; seither Meister. Größter Erfolg im Meisterschachturnier des „Deutschen Schachbundes“ zu Köln 1898 2. bis 4. Preis, geteilt mit Charussek und Tschigorin. Sein Spiel, welches mehr dem Positions- als dem Gambitspiel zugeigt, zeichnet sich durch Ruhe und Sicherheit aus.

Das Turnier hat zweifellos eine große, allerdings auch erwartete Spielstärke gezeigt, und erfreulicher Weise auch ein bedeckend zunehmendes Interesse für das königliche Spiel. Die Turnierabende sahen häufig sehr viele Gäste.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin unserer guten Mutter und Großmutter

Ernestine Schulz geb. Schulz

sagen wir allen Denen, die ihr das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, insbesondere Herrn Pastor Gundlach für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde, den Herren Ehreträgern, den Kranspendern und der Zimmermeister-Innung unseren innigsten Dank.

1087)

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Nerven-Arzt 02170 100 54
Dr. B. Eliasberg,
Elektricität u. Massage gegen Schwindung,
Krämpfe und Rheumatismus,
Petrikauer Straße 66.

Frau Dr. Kerer - Gerschuni
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Sprechstunden: von 9—11 Vormittags und
3—5 Uhr Nachmittags.
Bielowstraße 1. (Petrikauerstr. 45.) 04 37

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten

Dr. St. Lewkowicz
Bachodnia-Straße 33, neben dem Lombard
Sprechst. v. 8—11 Uhr, 6—8 Uhr u. f. Damen
5—6 Sonn- u. Feiertags: v. 9—12 Uhr, 5—7 Uhr
0325 50 19

Dr. E. Sonnenberg

Haut- u. venerische Krankheiten,
Griegeliana-Straße Nr. 14.
Sprechstunden: 10½—1 und 3½—8 Uhr
Abends. 0207 15 13

Dr. L. Grossmann.
Innere und Nervenkrankheiten,
Dzielna-Straße 3, 0325 50 19
vis-a-vis der Apotheke Gluchowski.
Sprech. von 9—10 Uhr und v. 4—6 Uhr
0325 50 19

Haut- und Geschlechts-Krankheiten

Dr. med. Z. Golz,

Sprechstunden v. 8—11 u. v. 6—8 Uhr
Bachodnia-Straße 34. 0325 20 12

Dr. Rabinowicz,

Specialist für
Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und
Sprachstörungen,
Bielow-Straße Nr. 3.

Sprechstunden von 10—12 Uhr Vorm. und
von 5—7 Uhr Nachm. 0325 15 15

Dr. J. Rosenblatt

Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten
Sprechstunden v. 10—11 Uhr Vorm. u. v. 5—7 Uhr
Nachmittags. Sonntags von 2—4 Uhr
Petrikauer Straße 35. 0325 20 29

Dr. J. Abrutin,

Haut-, venerische und Geschlechts-
Krankheiten
Kratka-Straße Nr. 9.

Sprechstunden v. 8—11 Uhr Vorm., 6—8 Uhr
Nachmittags und für Damen von 5—6 Uhr
Nachmittags. 0113 18

Sonntag: 8½—11½ Uhr Vorm., 2½—4½ Uhr Nachm.

Dr. A. Groslik

Specialist für
Haut-, venerische u. Geschlechts-
Krankheiten. 01859 50 46
Griegeliana-Straße Nr. 23.

Sprechstunden: 10—12 Uhr Vormittags,
Damen 3—4 Uhr Nachmittags.

Sonn- und Feiertags von 8—1 Uhr Mittags

Dr. Aleksander Poznański

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

Sprechst. v. 9—10 Uhr u. 5½—7 Uhr Nachm.
Przejazdstraße Nr. 6, Haus Granatelli
vis-a-vis v. Meisterhausgerieben. [077] 25 19

Dr. S. Kantor

Specialist für
Haut-, Geschlechts- u. venöse Krankheiten
Krötkla-Straße Nr. 4. 0324 1963

Sprechstunden täglich von 10—2 und 6—9 Uhr
Abends, für Damen von 5—6 Uhr.

Dr. Goldblum

Spezialarzt für Innere u. Nervenkrankheiten,
ist Zurückgekehrt.

Ziegel-Straße 58.

Dr. B. Loevy

Kinder- u. Magen-Darmkrankheiten.
Petrikauer Straße 113. 0414 201

Sprechst. v. 9—11 Uhr Vorm. u. v. 4—6 Uhr Nachm.

R. O. Jeschick,

Widzewkastr. 64 LODZ Telephon N° 240

empfiehlt zur bevorstehenden Bausaison:

Feuerfeste Asphalt-Dachpappe, Bitum'

präparirten Steinkohleter, Asphaltlack, Mineral-Limmer und künstlichen Asphalt, Carbofineum etc.

Kachel-Oefen der bekannten Ofenfabrik v. L. Beyer
in Machory von den einfachsten bis zu den schönsten Majolica-Oefen.

Heizungs-Multiplicatoren, Terracotta-Fussbodenplatten

der Actien-Gesellschaft der Keramischen Fabriken von Dziewulski & Lange in Opoczno.

Chamottesteine der best. Marken. Chamottemehl,
Steingutröhren,
Asbest und Asbestmasse.

Übernimmt:

Asphaltarbeiten jeder Art,
Ofensetzen und Reparaturen,
Verlegen von Fussboden-Platten.

Billige Preise. Gewissenhafte Bedienung

Объявление.

Магистратъ города Лодзы объявляетъ, что въ канцелярии его, 8 (21) марта 1904 г. въ 12 часовъ дня, будутъ производиться изустные публичные торги на продажу 16-ти партій усохшаго на корѣ дерева въ Лодзинскихъ городскихъ лѣсахъ а именно:

1)	въ да чѣ Золоте-веселе въ III. округѣ 245 штуки отъ суммы 362 руб. 49 коп.
2)	" " " " 637 " " 502 " 4 "
3)	" " " " 583 " " 533 " 39 "
4)	" " " " 950 " " 1521 " 90 "
5)	" " " " 214 " " 368 " 91 "
6)	" " " " 532 " " 581 " 88 "
7)	" " " " 415 " " 321 " 46 "
8)	въ дачѣ Лодзы " " 203 " " 207 " 19 "
9)	" " " " 276 " " 265 " 30 "
10)	" " " " 105 " " 140 " 62 "
11)	въ дачѣ Загайникѣ " " 175 " " 15 "
12)	" " " " 337 " " 185 " 12 "
13)	" " " " 731 " " 314 " 8 "
14)	" " " " 426 " " 167 " 94 "
15)	" " " " 482 " " 176 " 48 "
16)	" " " " Квелья 40 " " 66 " 83 "

Итого 6409 штуки на сумму 5885 руб. 78 коп.

Торги на продажу каждой партіи будуть производится отдельно ста повышеніемъ (in plus).

Желающие торговаться должны явиться въ Магистратъ города Лодзы въ означенное время и представить залогъ, равняющійся $\frac{1}{10}$ части торговой суммы: удержанной на торгахъ обязанъ пополнить залогъ до $\frac{1}{3}$ части заявленной имъ суммы.

Торговыя условия и оцѣнка назначеннаго въ продажу дерева могутъ быть разсмотриваемы въ Магистратъ въ присутственное время.

Гор. Лодзы Февраля 26 дня 1904.

За Президента города АНДРЕЕВЪ

Junger Betriebsingenieur,

der seit drei Jahren behufs Einrichtung und Inbetriebsetzung einer grossen Baumwollfabrik in Polen thätig ist, wünscht, da jetzt Alles im Gange, seine Stellung zu verändern. Offerten wolle man unter „M. M. E.“ an die Expedition dieses Blattes richten.

[892 6 5]

Cur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Kalte Seebäder. Temperatur des Wassers 15—16. R. Comforstall eingerichtete Kurbadearnstalt u. Kurhaus im Parke am Meere. Beginn der Saison 20. Mai, Schluss derselben 20. August. Verabfolgt werden Schlamme, Moor-, Salz-, elektrische, Sand-, Kohlensäure- und andere Heilbäder hydro-therapeutische u. orthopädische Behandlung, Luft- und Lichtbäder. Dieselben sind wirksam gegen Herz- und Nervenerkrankungen, Rheumatismus zahlreiche chronische Krankheiten, Lähmungen, Bleichsucht, Skrofulose, Rachitis. Frauenleiden und andere Krankheiten mehr. Massage, Desinficte Wäsche. Täglich Musik, Keine Kurtaxe. Weitausegedehnte Anlagen viele Promenaden am Meere. Billiges Leben. Dampfer- und Eisenbahnverbindung. Nähere Auskünfte, Prospekte und Quartiervermittlung gratis durch

04034 2

die Badecommission.

Oster-Karten sowie Post-Karten

in künstlerischer Ausführung u. in großer Auswahl
empfiehlt

J. Petersilge, Lodz, Petrikauer Strasse 26.

Weiche u. steife Frühjahrs-Küte

finden auf Lager von Rbl. 2 bis Rbl. 6.
Reparaturen werden bis 28. März angenommen bei

A. Mierschall, Lodz, Petrikauer Strasse 141. 1044 5 3

Verleger J. Petersilge. — Verantwortlicher Redakteur: Roman Petersilge. — Дозволено Цензурой. Гор. Лодзы, 2 марта 1904 года. — Reklations-Schnellpressen-Druck von J. Petersilge.

M. Sprzączkowski,

Lodz, Petrikauer Strasse 54.

Dramatiert auf der Weltausstellung in Paris mit der
Goldenen Medaille für alte, gelagerte Weine

empfiehlt:

Cur-Weine:

und zwar: alte Ungar-, Tokayer-, Małacz-, italienische Vermuth-, Rhein-, französische und spanische Weine

Cognacs diverser firmen.
Meth, die fl. von 60 Kop. bis 10 Rbl.

Es beginnt ein gediegener Lehrkursus der doppelte. Buchführung

Anmeldungen nimmt entgegen täglich von 1—2 Uhr Nachm. u. 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Abends **Steinhauer**, diplom. Ver-
treter der Buchführung, St. Andreas-
Strasse 6, Officine, 2. Etage. [892 3]

— Neue — Pianinos

billig zu verkaufen, (kosteten vor 3 Monaten 350 Rbl.) in der
Buchhandl. RYCHLINSKI & WEGNER,
Petrikauer Str. 51. [892 3]

100 bis 150 Rubel monatlicher Verdienst auch als Nebenerwerb

bietet sich strebsamen und vertrauenswerten Personen aller Stände auf solide Art und Weise ohne Fachkenntnisse und Risiko unter S. 5046 an Heinr. Eisler, Hamburg. [10456 2]

Ein Laden

mit Wohnung für 100 Rbl. auch
eine große Stube mit Küche für 84 Rbl., per 1. April zu ver-
mieten. Dlugastr. 131. [993] 3 2

Die Restauration

in der hydropatischen Heilanstalt in Chojny bei Lodzi, ist zu vergeben.
Näheres bei Herrn Johann Zimmermann,
Petrikauer Strasse 158. [1040 3 2]

Leitspindel-Drehbank

von 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ Meter sofort zu kaufen
geföhrt. Offerten sub N. M. an die Exped. [1054 3 3]

Eine gebrauchte

Sanatogen

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für
Erwachsene und Kinder.

Nur echt von BAUER & CIE. in russischer Originalpackung.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Brochüre gratis & franco.

S. Karczewski, Warschau, Nowo-Senatorska 4.

ENGELS

Backpulver,
5,10, u. 25 Kop.
p. Päckchen.

Vanillin,

m. 20 Vorzüg-

lichen Recept.

Gelée-Extrac-

te ohne Bei-

geschmack,

eine delicate

süsse Speise.

ENGELS

In Drogerien-, Delicatess- u.
Colonialwaaren-Handlungen
zu haben. [10315 7 4]

ENGELS

Dame für deutsche und russische
Correspondenz

gesucht. Gest. off. mit Angabe der bisher.

Schaffheit an d. Exp. d. Stg. unt. A. S. D.

10438 3

Correspondenz

gesucht. Gest. off. mit Angabe der bisher.

Schaffheit an d. Exp. d. Stg. unt. A. S. D.

10438 3

Elegant möbl. Zimmer

mit separatem Eingang sofort mit oder ohne

Kost zu vermieten. Jawabzlast. 19, W. 4.

1. Etage, Front. [10303] 2

— Ein —

Gehrling

mit besserer Schulbildung kann sich melden im

Agenturgeschäft, Rozwadowostr. 4. [1038 3]

Ein zugereistes

Mädchen

vom Lande, mit deutscher und poln.

Sprache, sucht Stell. als

bei deutscher Herrschaft. Zu erfr. Driftstr. 15,

Wohn. 23, 3. Et., Parterre. [1033] 8 3

Goldene Medaille — London 1893. Bei Nachahmungen wird gewarnt!

Bryggische 0346

Bor-Thymol-Seife

vom Professor H. F. Jergens,

gegen Sturz, Schnittwunden, gelbe

Stellen und übertriebene Transpirationen.

empfiehlt sich als wohltreibende Cottonten-

seifen höchster Qualität. Sie haben in allen

größten Apotheken, Droghen- u. Parfü-

mierswarenhandlungen, Apothekens-

und Hauptniederhol. d. S. G. Jergens in Boston.

Rundschrift

gründlich erlernen will (in 3 Sprachen
nebst allen vorkommenden Zeichen) melde sich in d. Exp. d. St. Blat.

— Ein —

— Ein —

— Ein —

— Ein —

— Ein —